

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Selari No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Du's Nachf. Max Angenfeld & Emrich Feßner, S. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Reform des Militärstrafgesetzbuches.

Bukarest, am 30. Oktober 1902.

Eine wichtige Reform harret ihrer Erledigung: jene des Militärstrafgesetzbuches, welches in vielen seinen Theilen schon längst sich als ein Anachronismus erwiesen hat. Die täglichen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Bestimmungen dieses Codex einerseits den Richtern nicht die notwendigen Andeutungen zum Beurtheilen einer strittigen Frage bieten, andererseits aber den Beschuldigten nicht die Möglichkeit einräumen, seinem Rechte immer Geltung zu verschaffen.

Das Kriegsministerium hat denn auch eine aus den Herren Obersten Ein. Lazarescu, Mihail Julian gegenwärtigen Polizeipräsidenten und früheren Appellgerichtsrathe, Samangiu, Oberstaatsanwalt, Advokat Stefan Dinescu, Oberstlieutenant im Ruhestande, Major Belinski, Major Manolescu etc. bestehende Kommission ernannt, der es obliegen soll, das Militärstrafgesetzbuch auf neuer Grundlage umzuarbeiten. Die genannten Herren, deren Kompetenz in Rechts- und Militärfragen allgemein anerkannt wird, sind im verflossenen Juli mehreremale zusammengekommen, und haben jetzt wieder ihre Thätigkeit aufgenommen.

Die jetzige Organisation unserer Militärgerichte ist der französischen Gesetzgebung entnommen, und ihre Mangelhaftigkeit muß jedem einleuchten, welcher an den Dreyfusprozeß und an andere bedeutende Militärprozesse in Frankreich zurückdenkt. Mit Ausnahme des öffentlichen Anklägers, der unter den Offizieren gewählt wird, welche einige juristische Kenntnisse erworben haben, sind alle anderen zu Richtern gewählten Militärs in Justizangelegenheiten vollkommen unerfahren, so daß sie nur nach den allgemeinen Eindrücken und nach ihrer momentanen Eingebung urtheilen können. Welcherart ein Richterspruch sein kann, der nicht auf genaue Kenntniß des Gesetzes und auf juristische Erfahrung gestützt ist, kann man sich leicht denken. Schon die Leitung der Verhandlungen, welche einem in derlei Sachen unerfahrenen Offizier zufällt, muß oft von entschiedener Wirkung auf den Gang des Prozesses werden. Das Improvisiren von Richtern, wie es heute praktiziert wird, ist ein Uebelstand, der nicht länger geduldet werden kann, will man nicht, daß das Vertrauen des untergeordneten Militärs in das Rechtsgefühl seiner Vorgesetzten erschüttert und in Folge dessen das Gefühl der Disziplin arg gelockert werde.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß es die erste

Pflicht der mit der Reform des Militärstrafgesetzbuches betrauten Commission ist, den Vorschlag einzubringen, daß ein eigener militärischer Magistraturkörper geschaffen wird. Auch die heutige Bestimmung, nach welcher es dem kommandirenden General obliegt, die schwebenden Vorfragen des Prozesses allein zu studieren und darüber zu beschließen, erscheint uns als keine glückliche Verfügung. Es wäre viel angezeigt, wenn eine Anklagekammer, wie es bei den Zivilgerichten giebt, bei jedem Corpskommando eingeführt werden würde.

Doch das sind eher Details. Die Hauptsache bleibt, daß ein eigener, gehörig vorbereiteter Körper von Militär-Richtern gebildet werde, dessen Mitglieder unabsehbar sind, damit sie ein für alle Male allen äußeren Einflüssen entzogen werden. Es wäre vielleicht auch rathsam, daß dem obersten militärischen Gerichtshofe, insofern die militärischen Interessen nicht leiden, auch in gewissen komplizirten Fällen Mitglieder vom Cassationshofe beigegeben werden, damit die zahlreichen strittigen Punkte über die Definition der Stellung der Zivilisten zu den Militärs geschlichtet werden können, um so eine eigene militärische Jurisprudenz bezüglich aller dieser Fragen zu bilden.

Wie man sieht, ist die Angelegenheit von großer Wichtigkeit, und die Frage erheischt ernstes Studium und vielen guten Willen von Seite der mit der Reform betrauten Personen. Hoffen wir, daß das Kriegsministerium die Arbeiten dieser Kommission nicht außer Acht lassen wird, damit sie dieselben zu einem günstigen Resultate führe.

Dort wo es sich um die Justiz handelt, ist keine Zeit zu verlieren, denn jeder Augenblick kann zu einer neuen Ungerechtigkeit Anlaß geben.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich-Ungarn und Griechenland.

Der Besuch des Königs Georg von Griechenland in Wien wiederholt sich wie der des Königs von Rumänien alljährlich und hat auch diesmal keine größere politische Bedeutung. Immerhin bringt er die merkwürdige politische Schichtung wieder in Erinnerung, die sich in den letzten Jahren auf der Balkanhalbinsel vollzogen hat. Es gruppieren sich hier die nichtslavischen Elemente um Oesterreich-Ungarn, während bis vor kurzem alle Sla-

ven — Bulgaren, Serben und Montenegriener — sich gewissermaßen unter die Botmäßigkeit Rußlands stellten. Serbien ist, wie man weiß, jetzt wieder schwankend geworden, da das Ministerium Butsch den Besuch des Königspaars am russischen Hofe nicht durchzuführen vermochte. Diese Scheidung der slavischen und nichtslavischen Elemente auf der Balkanhalbinsel ist in der Natur der Sache begründet. Macedonien ist zwischen beiden Gruppen zum Zankapfel geworden und die hellenischen wie die rumänischen (Luzo-walachischen) Elemente verfolgen mit äußerstem Mißbehagen das Umsichgreifen Bulgariens und den Versuch, Macedonien in den Bannkreis dieses Staates zu ziehen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die betreffenden Fragen auch diesmal bei der Unterredung zwischen König Georg und dem Grafen Soluchowski zur Sprache kamen. Dem Könige gereicht es offenbar zur Beruhigung, daß Graf Soluchowski nach wie vor für den status quo auf der Balkanhalbinsel eintritt, so daß das hellenische Element in Macedonien sich vorerst keinen ernstlichen Befürchtungen hinzugeben braucht. Es ist das gemeinsame Interesse Oesterreich-Ungarns und Griechenlands, daß Großbulgarien nicht bis nach Salonichi, dem wichtigen Handelsplatz am Megaischen Meere, hinübergreife. Der bulgarischen Aktionspartei war daran gelegen, den Beweis zu führen, daß auch das westliche Macedonien den Anschluß an Bulgarien wünsche, und deshalb wurde auch in das Gebiet jenseit des Bardar eine verzweifelte Schar entsendet, die, wenn sie nicht beim Anrücken der Türken rasch das Weite gesucht hätte, in die gefährlichste Lage geraten wäre. Vorerst ist zur Beruhigung der Griechen und Luzo-Walachen der macedonische Kummel in der Hauptsache vorüber, wenngleich bis in die jüngste Zeit noch einzelne Zusammenstöße zwischen den türkischen Truppen und den Insurgenten stattfanden. König Georg wird ohne Zweifel aus Wien die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß Oesterreich-Ungarn ein Uebergreifen Bulgariens auf die Halbinsel Chalkidike und das Gebiet westlich vom Bardar unter keinen Umständen gestatten wird.

Deutsches Reich.

Der Besuch des Kronprinzen von Dänemark in Berlin. Der Kronprinz von Dänemark ist in Berlin angekommen und vom Kaiser und den Prinzen in herzlichster Weise empfangen worden. In diesem Besuche ist ein erfreuliches

Genilleton.

Ein- und Zweizeiler.

Von Julius Stettenheim.

Glück bei Frauen ist oft das Gegenheil. Simson hätte gewiß ruhmvoller geendet, wenn Dalila ihn ungeschoren gelassen hätte.

Eine große Künstlerin! lief den Männern nach und blieb dabei sitzen.

Es gibt so viele Theaterblätter, daß es nicht zu vermuthen ist, wenn etliche mit aufgehobenem Abonnement erscheinen.

Die Türken sind Sklaven des Rismet, die übrigen Männer die der Rismetchen, die sich nur anders schreiben.

Wer die Menschen kennt, wird überzeugt sein, das es auch Vegetarier giebt, die über Fleischnoth jammern.

Noch hat sich kein Kriegsminister gefragt, ob im Tornister der Soldaten auch Raum für den Marschallstab sei.

Es ist doch sehr merkwürdig, daß die Freilichter noch nicht auf elektrischem Wege hergestellt werden.

Die Alten stellten Hymen mit einer Brautfackel dar. Sollten schon damals die Fackeln aus Pech verfertigt worden sein?

Es giebt Menschen, denen man sagen möchte: Radeln Sie zum Teufel!

Verfälschte Reiche soll man gleichfalls rückwärtsvoll behandeln und sie nur heimlich um eine milde Gabe bitten.

Man macht mancher Dame den Hof, um nicht gar zu grob werden zu müssen.

Uns Alle bringt die Zeit um. Wir befinden uns also in der Nothwehr, wenn wir sie todtschlagen.

Auch um das silberne Kalb wird heute getanzet.

Klappern gehört zum Handwerk, sagte der Storch, der überhaupt nicht arbeitet.

Wenn man eine Kupfermünze in die Sparbüchse steckt, so macht sie einen Lärm wie ein Goldstück.

Die Agrarier wollen uns einreden, daß die Ritter die Knappen sind.

Man sollte Schulen gründen, in denen die modernen Dichter und Künstler recht viel verlernen können.

Die Frauen wissen einen Mann dadurch zu fesseln, daß sie ihm sagen, er solle sich nicht für gebunden halten.

Die pessimistischen Schriftsteller sind die Komponisten für Trübsalbläser.

Etwas von dem Reiz der Cliquot.vouve steckt in jeder Witwe.

Alle Menschen sind Lügner, sagte der Psalmist. Auch der Psalmist ist nur ein Mensch.

„Man kehrt immer zur ersten Liebe zurück“, aber die erste Liebe niemals zu uns.

Nach meiner Meinung kommt Hochmuth nicht vor dem Fall, sondern er ist ein Fall.

Es wäre gut, wenn das Etwas, das von der Ver-

leumdung immer hängen bleibt, der gehängte Verleumder selbst wäre.

Es ist, um den Verstand zu verlieren! ruft Mancher, um die Hörer glauben zu machen, er habe Verstand.

Der Eigensinn vieler Menschen ist häufig nur der Sinn Anderer.

Ein Prophet, der nichts in seinem Vaterlande gilt, ist kein Prophet, sonst hätte er es doch wissen müssen.

Es würden von den Theaterdirektoren viel mehr Stücke abgelehnt werden, wenn sie sie lesen würden.

Die vollgiltigsten Beweise von Tapferkeit haben die Burengenerale nach dem Kriege geliefert, denn da gingen sie nach England.

Die Kunst geht nach Brot, sagte die Opernchoristin und fuhr zu Hiller.

Manche Nobilität, welche von den Theaterkritikern heruntergerissen wird, taugt wirklich nicht viel.

Mit vollem Recht fürchten gebildete Damen, die Gabel- und Messerhelden, von denen sie zu Tisch geführt werden.

Früher gab es einige Hofnarren. Heute gibt es deren tausende und zwar bilden sie bei Auffahrten stundenlang Spalier.

Hätten etliche Blätter Zola nach dessen Tode auch keinen Fußtritt verfehlt, man müßte doch, daß er ein Löwe war.

An jeder Hochzeitstafel giebt es Gäste, welche der Einladung mit Schadenfreude folgen.

Anzeichen dafür zu erblicken, daß auch da, wo lange Jahre das Gegentheil der Fall gewesen ist, immer mehr die Neigung hervortritt, sich mit der Wiederaufrichtung eines starken und mächtigen deutschen Reiches inmitten Europa's zu verständigen. Wenn am dänischen Königshofe die Bitternis der Erfahrung der 1860er Jahre schwer überwunden wurde, so fehlt am wenigsten auf der Seite die Fähigkeit, berechnete nationale Empfindungen zu würdigen, die im deutsch-dänischen Kriege obsiegt. Je länger je mehr hat man aber auch in Dänemark einsehen müssen, wie die Wiedergewinnung Schleswig-Holsteins im dringendsten Lebensinteresse eines neuen deutschen Reiches lag. Und die Möglichkeit, neben der Kunst des Lernens auch die des Vergessens zu üben, ist ganz gewiß von niemand dem dänischen Königshofe und dem dänischen Volke so erleichtert worden, wie von Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., sowie dem jetzigen Kaiser und deren Rathgebern. Wir möchten den Besuch des Thronerben des im Rathe der europäischen Fürsten so verehrten, ehrwürdigen Königs Christian als eine Bürgschaft dafür begrüßen, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen immer mehr in der Weise entwickeln, wie es das Interesse des Weltfriedens und des innern Friedens in den Grenzdistrikten erheischt und wünschenswerth erscheinen läßt.

Ausland.

Chamberlain in Südafrika.

Die Nachricht, daß der britische Kolonialminister nach Südafrika zu reisen beschlossen habe, um persönlich die Angelegenheiten der eben erkämpften Kolonien zu prüfen und zu regeln, ist in England das politische Ereigniß des Tages. Mit Recht. Denn diese Reise markiert neuerdings die Wendung, welche in der Auffassung des Verhältnisses zwischen Mutterland und Kolonien bei den Briten seit mehreren Jahrzehnten eingetreten ist. England erblickt heute in seinen Kolonien, auch in jenen, welche es mit den Waffen sich errungen hat, keine Provinzen, die man einfach regiert und von der Metropole aus leitet, sondern selbstständige, dem Mutterlande koordinierte, mit ihm vor Allem nicht durch Zwang, sondern durch Zweckmäßigkeitsbände vereinte Länder, denen alle modernen und vernünftigen Freiheiten zu gewähren im Interesse beider und im Interesse der Festigkeit ihrer Union gelegen ist. Chamberlain's Besuch wird ohne Zweifel die Wirkung haben, daß jene schwankenden Elemente unter den Büren, welche auch bisher schon Anerkennung der neuen Verhältnisse und einem ehelichen Frieden das Wort geredet haben, eine Stärkung erfahren und in den übereifrigen englischen Loyalisten der Kapkolonie, wie in den verbitterten Afrikanern und Büren muß die Anwesenheit des Kolonialsekretärs die Ueberzeugung wecken, daß in England nun der energische Wunsch besteht, die Wohlfahrt Südafrikas zu schaffen. Und nicht nur Soldaten zum Groben sendet London, sondern auch seine besten Männer und seine weisesten Politiker. Man darf wohl erwarten, daß Chamberlain in Afrika selbst unter den „Opfern“ seiner angeblichen Habgier und Herrschgier, gut aufgenommen und mit den Büren zusammen an der Konfolidierung der neuen Kolonien erfolgreich arbeiten wird.

Die englischen Blätter sind über die Reise Chamberlain's sehr befriedigt:

„Standard“ sagt, die geplante Reise Chamberlain's beweise in gleicher Weise die Gründlichkeit, mit welcher Chamberlain das Werk der Konfolidierung des britischen Reiches durchführe, wie auch sein Verständnis für die Schwierigkeit und Schwierigkeit der in Südafrika zu lösenden Aufgaben. Die ganze Zukunft Südafrikas hänge zum größten Theile von dem Ergebnisse dieser bedeutungsvollen Reise ab. Es geschehe das erste Mal in der modernen Kolonialgeschichte Englands, daß das Kabinet ein Mitglied absende, damit es selbst die Dinge anschau, anstatt sich auf die Mittheilungen Untergeordneter zu verlassen. Die Reise werde einen Markstein bilden und eine neue Aera in der Verwaltung des britischen Reiches eröffnen.

„Daily Telegraph“ bemerkte, jetzt wo Chamberlain einmal einen Präzedenzfall geschaffen, könne man kaum noch bezweifeln, daß er seinen Besuch auf andere Kolonien ausdehnen werde. Der Besuch scheint geeignet, das Mutterland und die Tochternationen noch enger zu verbinden und die Reichseinheit zu fördern.

Schweiz.

Wiederwahl der Nationalräthe.

Das Schweizer Volk hat den letzten Sonntag seinen Volksvertretern, den Nationalräthen, für eine dreijährige Periode ihr Mandat erneuert. Es lag kein besonderer Anlaß vor, zu erwarten, daß die jetzige radikal-demokratische Mehrheit gebrochen würde. Daran hat auch die durch die Volksziffererhöhung bedingte Einführung von zwanzig neuen Sitzen — jetzt zusammen 167 Sitze — nichts geändert. Es gab keine Wahlsparole, die geeignet gewesen wäre, die Wähler besonderes zu begeistern. Nur die Sozialisten hatten das Sprüchlein ausgegeben: „Nieder mit dem Zolllarif und mit dem Säbelkrastethum des Militarismus.“ Aber auch, das zog nicht. Die Debatten über den Zolllarif werden erst noch beginnen und zudem ist das ein schwieriger Stoff den die breite Masse nicht versteht. Mit einem Schlagworte ist da nichts gethan. Und was die Auswüchse des Militarismus angeht, so hat die jüngste Verfassung des Majors Egli in Bern gezeigt, daß auch dagegen in der Eidgenossenschaft noch Recht zu finden ist: im Uebrigen aber ist jeder Schweizer gebildet genug, daß er die Notwendigkeit der Bewaffnung des Landes begreift. Die Ultramontanen haben in den letzten Jahren keine besonderen Beschwerden mehr. Die kürzliche Abweisung erlicher französischer Dedon konnte ihnen keinen Anlaß zu lautem Lärmen geben, denn sie ist

den in der Schweiz wohnenden Klostergeossen selbst am willkommensten gewesen. Die Conservativen und die Liberalconservativen sind schon längst eine politisch recht stille Gemeinde geworden. So war in der That nicht abzusehen, was diese Neuwahlen Neues hätten bringen sollen, und das Ergebnis ist entsprechend gewesen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 30. Oktober.

Tageskalender. Freitag, 31. Oktober. Rath.: Wolfgang, Prot.: Wolfgang, Orthodox.: Luca E.

Witterungsbericht vom 29. Oktober + 8,5 Mitternacht, + 10,7 um 7 Uhr Früh, + 12,5 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 766, Es regnet. Sonnenaufgang 6.36, Untergang 5.51. Höchste Lufttemperatur + 19 in T. Magurele, niederste — 2 in Cobreni.

Der Besuch des Königs Carol in Rufsland. Der „Judep. Roum.“ wird aus Sofia unter dem gestrigen Datum telegraphirt: „Man macht Vorbereitungen angesichts des am 2. November a. St. in Rufsland statt findenden Besuches des Königs von Rumänien. Die bulgarische Presse kommentirt den Besuch des Königs Carol, in welchem sie einen Beweis für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern erblickt. Die oppositionelle Presse zeigt sich unzufrieden mit der Thatsache, daß der Besuch nicht in Sofia stattfinden wird.“

Vom Hofe. Im Militära Kasino von Constanza wurde gestern zu Ehren des kleinen Prinzen ein Thee servirt, an welchem die Gattin des Ministerpräsidenten Frau Zoe Sturdza, die Offiziere der Garnison mit ihren Damen und der Präsekt Banav theilnahmen. Nach dem Thee wurden verschiedene Spiele arrangirt und schließlich Hora getanzt. Die Feier trug einen durchaus intimen Charakter. — Die ungarischen Blätter melden, daß J. J. H. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, welche sich gegenwärtig in Sinaia befinden in einigen Tagen in Ungarn eintreffen werden, wo sie die Gäfte des Grafen Paul Szapary in seinem Schloße von Saros-Ujfal sein werden.

Personalanachrichten. Der rumänische Gesandte in Rom Herr Nicolai Fleba, welcher sich seit 2 Tage in Bukarest befindet, wird nächste Woche von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen werden. — Der Chefarzt des 2. Armecorps Generalarzt Dr. Demostene, welcher als Chef-Corpsarzt nach Jassy transferirt wurde, hat seinen neuen Posten bereits angetreten. An seiner Stelle wurde Generalarzt Dr. Bercescu ernannt.

Die Reise des Herrn Bratianu. Aus Berlin wird geschrieben, daß letzten Sonnabend im Gebäude der dortigen rumänischen Gesandtschaft zu Ehren des rumänischen Ministers des Aeußern Herrn J. Bratianu ein Galadiner stattfand. Das Diner wurde von S. H. dem Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern, gegenwärtig Oberst im ersten Garderegiment zu Fuß, dem Bruder unseres Kronprinzen präsidirt. Erbprinz Wilhelm war aus Potsdam, wo er in Garnison liegt, eigens nach Berlin gekommen, um am Diner theilzunehmen. Montag war Herr Bratianu zu dem Diner eingeladen, welches S. M. der deutsche Kaiser im neuen Palais in Potsdam zu Ehren des Kronprinzen von Dänemark veranstaltete. Am Dienstag ist Herr Bratianu nach Wien abgereist, wo er von S. M. dem Kaiser Franz Joseph empfangen und mit dem Minister des Aeußern Grafen Golachowski eine Unterredung haben wird.

Gerücht vom Tode. Ein hiesiges Blatt erzählt aus angeblich verlässlicher Quelle in Rufsland, daß anlässlich des Zusammenkunftes Seiner Majestät des Königs Carol mit dem Fürsten von Bulgarien in Rufsland auch der König von Serbien zum Besuche in der bulgarischen Grenzstadt eintreffen werde. Die Nachricht klingt in keiner Weise glaubhaft.

Von der Kulturliga. Das Executivcomitee und das Comitee der Centralsektion der Kulturliga hielten gestern unter dem Vorsitze des Herrn Peter Gradisteanu eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die Mitglieder der Centralsektion für den 10/23. November zu einer Versammlung einzuberufen, in welcher über den Gang der Liga Rechenschaft erstattet und das neue Comitee der Centralsektion gewählt werden soll. Ferner wurde beschlossen, vom 15/28. November angefangen, im Athenäum Conferenzen über nationale Thematata mit darauf folgenden Concursen zu veranstalten. Schließlich sollen zu Gunsten des Fonds der Liga eine Anzahl von Festvorstellungen im Nationaltheater veranstaltet werden.

Die rumänische Ausstellung in Hermannstadt. Das Komitee der in der vorigen Woche in Hermannstadt stattgefundenen rumänischen Ausstellung hat beschlossen, ein Album herauszugeben, in welchem alle Modelle der ausgestellten nationalen Webereien und Kostüme reproduziert werden sollen. Dieses Album wird photographirt und in zahlreichen Exemplaren an die verschiedenen rumänischen Gewerbeschulen geschickt werden.

Parkanlagen in der Umgebung der Hauptstadt. Der Architekt Redout aus Paris hat der hauptstädtischen Primarie ein detaillirtes Offert betreffend die Anlegung von Parks in der Umgebung von Bukarest überreicht. Da das Offert ein günstiges ist, so wurde dessen Annahme beschlossen.

Sonnenfinsterniß. Morgen Vormittag um 10 Uhr 14 wird eine Sonnenfinsterniß stattfinden, welche theilweise auch in Bukarest sichtbar sein wird.

Diamantene Hochzeit. Ein seltenes Fest beging vor einigen Tagen Herr Jacob Marmorosch, der Chef des hiesigen Bankhauses Marmorosch, Blanku. Co., und seine Gattin Rachel. Das Paar feierte den 60. Jahrestag seiner ehelichen Verbindung und den greisen Jubilaren gingen aus Anlaß der diamantenen Hochzeit von den zahl-

reichen Freunden und Bekannten die innigsten Glückwünsche und Sympathiebeweise zu. Seit einer Reihe von Jahren wohnt das Ehepaar in Wien, Herr Marmorosch ist 80 Jahre, und seine Gattin 79 Jahre alt; zwei verehelichte Töchter, fünf Enkel und vier Urenkel waren bei dem Feste, das im engsten Familien- und Freundeskreise gefeiert wurde. Herr Marmorosch spendete an diesem Tage eine beträchtliche Summe für wohlthätige Zwecke.

Die Wahlcampagne. Mehrere Mitglieder des liberalen Centralcomitees haben gestern über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen eine Berathung abgehalten, an welcher eine Anzahl einflußreicher Wähler aus allen Stadtbezirken theilnahmen. — Gestern Abend fand im Altconservativen Club die übliche Wochenversammlung statt, auf welcher die Herren Sr. Cantacuzino, Tafe Jonescu, Barbu Baltineanu über die Gemeinderathswahlen sprachen, und ihre Anhänger aufforderten, für die konservativen Candidaten Propaganda zu machen.

Die Reform der Accisesteuern. Wir haben bereits vor längerer Zeit von der Absicht des Finanzministers Herrn Costinescu gemeldet, das gegenwärtige System der Einhebung der Accisesteuern aufzuheben. Diese Absicht wird jetzt von der „Voinea Nationala“ in folgender Weise bestätigt: „Wir glauben zu wissen“, so schreibt das offiziöse Blatt, „daß der Ministerrath im Prinzip den Vorschlag des Herrn Finanzministers Em. Costinescu angenommen hat, ein Gesetzprojekt für die Aufhebung der Accisen auszuarbeiten und einzubringen. Durch das vom Finanzminister eingebrachte Projekt werden die gegenwärtigen Gemeindecinnahmen nicht bloß nicht verringert, sondern sogar vergrößert werden.“

Die albanesische Bewegung. Das in Corfu versammelte albanesische Central-Revolutionärscomitee hat im Einverständnisse mit allen Delegirten aus Rumänien, Italien etc. beschlossen, den Kampf für die Unabhängigkeit Bulgariens zu beginnen, falls die revolutionäre Bewegung in Mazedonien die bewaffnete Intervention irgend einer europäischen Macht auf die Balkanhalbinsel veranlassen würde.

Die Studenten und die Politik. Gestern Abend hielt das Comitee des „Bereines rumänischer Studenten“ eine Versammlung ab, in welcher unter andern Fragen auch über das in einem italienischen Blatte veröffentlichte und von der „Epoca“ reproduzirte Interview diskutirt wurde. In diesem Interview bringt der Student Kauf, der sich als Repräsentant der jüdischen Studenten in Rumänien bezeichnet, eine Reihe von Behauptungen vor, welche seine rumänischen Kollegen als Verläumdungen gegen Rumänien bezeichnen. Nach langer Debatte beschloß das Comitee, die jüdischen Kollegen aufzufordern, daß sie im Zeitraume von längstens drei Tagen ihr Wort in der Frage des Interviews des Studenten Kauf sagen.

Gegen den Eidschwur more judaico. Zahlreiche Rabbiner aus verschiedenen Städten des Landes ventiliren die Idee, daß sich sämtliche Rabbiner Rumäniens zu einem Congresse versammeln, um über die Maßregeln zu berathen, welche Mittel gegen die Eidesableistung more judaico zu ergreifen wären die sie als beleidigend für die mosaische Religion bezeichnen. Es ist die Rede davon, daß die Rabbiner in definitiver Weise beschließen, daß kein einziger von ihnen sich in Zukunft zur Entgegennahme dieses Eidschwures hergebe, wenn auch noch soviel diesbezügliche gerichtliche Urtheile vorliegen. Es soll ferner gegen alle jene Rabbiner, welche sich bereit erklären werden, die Eidesleistung more judaico entgegenzunehmen, sowie gegen alle Juden, welche bei Prozessen mit ihren Glaubensgenossen die Ableistung dieser Formel verlangen, der Bannfluch ausgesprochen werden.

Fermisliste Nachrichten. In das Budget des Unterrichtsministeriums wird ein Betrag für die Anlegung eines zoologischen Gartens in Bukarest eingetragen werden. — Die Bukarester Handelskammer hat bis gestern 925 Meisterbrevete und Arbeitsbücher ausgefolgt. Die Gesamtziffer der bis jetzt eingereichten Gesuche beträgt 3000. — Seit dem 1/14. April bis heute wurden 5670 Impfungen mit Erfolg und 3 Impfungen ohne Erfolg ausgeführt. Die Zahl der Wiederimpfung betrug 1595, wovon 195 ohne Erfolg.

Ein sensationeller Prozeß. Gestern wurde vor dem Tribunal in Craiova der Prozeß gegen den Apothekerlehrling Armaschescu zu Ende geführt, welcher angeklagt erscheint, den Tod des Jrl. Dogaru verursacht zu haben, indem er ihr aus Unvorsichtigkeit statt des vom Arzte vorgeschriebenen Medikamentes Strychninpulver gab. Die Privatbeschädigten hatten vom Besitzer der Apotheke Herr Bazeanu 10000 Frs. Schadenersatz verlangt. Nach langer Berathung verurtheilte das Tribunal den Apothekerlehrling Armaschescu zu 6 Monaten Gefängniß und zu 100 Frs. Geldstrafe. Ferner wurden Armaschescu und Bazeanu solidarisch zu 10000 Francs Schadenersatz verurtheilt.

Eine alte Geschichte. Es sind einige Monate her, da wurde das 21 jährige Fräulein Ecaterina E. ein hübsches Mädchen aus guter Familie, die Tochter eines Abrotaten, auf der Straße von einem jungen Dandy angeprochen, und der elegante hübsche Mann übte auf das unverdorrene, unschuldige Mädchen einen solch unwiderstehlichen Reiz aus, daß sie sich seine Begleitung gefallen ließ. Es wurde eine zweite Begegnung vereinbart, und bald war das junge Mädchen bis über die Ohren in ihren Curmacher verliebt, dessen stürmischen Drängen sie nur allzu willig Gehör gab. Während aber für Fräulein E. diese Leidenschaft den ganzen Inhalt ihres Lebens ausmachte, bedeutete sie für den jungen Mann bloß eine seiner zahllosen passageren Liebshäften, deren er bald von Herzen überdrüssig wurde. Die Begegnungen wurden immer seltener, die Liebesbezeugungen immer kälter, bis er schließlich alle Beziehungen zu seiner Geliebten abbrach. Voller Verzweiflung suchte das junge Mädchen den Ungetreuen wieder an sich zu fesseln, und als alle ihre Bitten und Thränen

nichts halfen, da beschloß sie vor den Augen ihres Verführers zu sterben. Gestern Nachmittag begab sie sich in seine Wohnung auf der Piaza Victoriei, und nach einer aufregenden Scene, welche ihr die Herzenstakte des Geliebten vollauf zum Bewußtsein brachte, zog sie aus den Hüften ein Fläschchen mit Giftgeßenz, dessen Inhalt sie mit einem Zuge leerte. Die Unglückliche wurde ins Filantropiespital transportirt, wo sie in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt.

Der Fall Calvocorescu. Die 2. Sektion des Tribunals Jfov hat gestern den gegen den Polizeikommissär Calvocorescu erlassenen Haftbefehl annullirt und die sofortige Freilassung Calvocorescu's angeordnet. Calvocorescu wurde vor dem Gefängnisse von Bacaresti von zahlreichen Freunden erwartet, welche ihn im Triumph in die Stadt geleiteten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die ganze häßliche Geschichte am Kopfe des Polizeieinspektors Bladescu-Olt zerschlagen, welcher genöthigt sein wird, seine Demission zu geben. Calvocorescu hat noch im Gefängnisse von Bacaresti eine Denkschrift über den Fall ausgearbeitet und dem Tribunale übersendet, und hat überdies die Absicht, gegen Herrn Bladescu-Olt die Klage wegen thätlichen Angriffes einzureichen.

Alfred Löwenbach & Comp., Calea Victoriei 146, erfucht seine geehrte Kundschaft, sich, solange das Wetter schön ist, mit Kohlen, Koks, Anthracit und Briquets, deren vorzügliche Qualität garantirt wird, zu versorgen.

Aus seinem eigenen Lande ausgewiesen. Tanase Moisescu war vom Tribunal Jfov zu 7 Monate Gefängniß verurtheilt worden, weil er von Herrn Disescu einen Pelz gestohlen hatte; nach Abbüßung seiner Strafe wurde er aus dem Lande ausgewiesen. Nach einiger Zeit kehrte Moisescu heimlich nach Rumänien zurück, wo er neuerdings zahlreiche Diebstähle beging, die ihn wieder vor den Richter brachten. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man, daß er sich auch des Vergehens der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht habe, und gestern hatte er sich wegen des doppelten Verbrechens des Diebstahls und der Reversion vor dem Tribunale Jfov zu verantworten. Moisescu behauptete nun, daß er überhaupt nicht ausgewiesen werden dürfe, weil er rumänischer Bürger und im Districte Argesch geboren sei. Das Tribunal beschloß, diese Behauptung auf ihre Richtigkeit zu prüfen und vertagte die Verhandlung.

Kein Burenkapitän sondern ein Schwindler. Vor einigen Tagen hielt wie unsere Leser wissen, der „Burenkapitän“ Günsch im Saale des hiesigen deutschen Turnvereins über den Transvaalrieg zwei Vorträge, die viel Interesse erregten und von einem zahlreichen Publikum besucht waren. Wir hatten gleich den übrigen Bukarester Blättern um so weniger angestanden, diese Vorträge in freundlicher Weise anzugehen und zu besprechen, als der tapfere Kapitän mit warmen Empfehlungen von der im Allgemeinen verlässlichen „Kronstädter Zeitung“ versehen war, die er durch sein sicheres Auftreten grade so wie die hiesige Presse zu täuschen verstanden hatte. Nun hat sich herausgestellt, daß Günsch ein ganz ordinärer Schwindler ist. Einige Bukarester Deutsche, denen der redselige Burenheld einigermaßen verdächtig vorkam, telegraphirten nämlich an Dr. Leyds und erhielten die Antwort, daß General Dewet keinen Schwager habe, der Günsch heißt und daß ihm ein Burenoffizier Günsch überhaupt nicht bekannt sei. Der feine Herr wurde also ins Gebet genommen und es stellte sich heraus, daß Günsch Transvaal überhaupt nie gesehen hat. Durch seinen Vortrag waren über 300 Frs. eingekommen. Von diesem Gelde bekam Günsch 45 Frs. mit dem Bemerkten, er solle Bukarest auf dem kürzesten Wege verlassen. Dies that er auch. Das übrige Geld wurde an das Burenhilfskomitee nach München gesandt. Da der saubere Herr Günsch sich nach Bulgarien gewendet hat, so halten es wir für unsere Pflicht, die Burenfreunde im benachbarten Fürstenthume vor dem Schwindler zu warnen.

Ein Contrabandeprozess. Gestern hatte sich der Spirituosenhändler Mlogosch Niculescu von der Barriere Moschilor mit drei Genossen vor der 3. Sektion des Tribunals Jfov wegen Contrabande zu verantworten. Aus dem Anklageakt ist ersichtlich, daß der Chef der Accisewächter schon im Monate September 1899 eine Denunziation erhalten hatte, daß Mlogosch Niculescu regelmäßig Spiritus in großen Quantitäten in sein Geschäft in der Barriere Moschilor einschmuggelte. Der Chef postirte um das Haus Niculescu's eine Anzahl von in Civil gekleideten Accisewächtern, denen es gelang, den Niculescu in dem Augenblicke anzufassen, als er in seinem Wagen ein Fäßchen Spiritus einschmuggeln wollte. Mlogosch, der von seinen Bediensteten unterstützt, lebhaften Widerstand leistete, wurde schließlich überwältigt, und bei der vorgenommenen Haus-suchung fand man bei ihm eine große Anzahl von eingeschmuggelten großen Schweinsblasen voller Spiritus. Da an die Schuld des Angeklagten kein Zweifel möglich war, so verurtheilte das Tribunal den Niculescu und seinen Hauptmischuldigen Apostol Basile zu je 6 Monaten und einem Tage Gefängniß und je 300 Frs. Geldstrafe. Die beiden andern Angeklagten kamen mit je einem Monate Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe davon.

Im Gend gestorben. Lucian Radu hatte früher bessere Tage gesehen. Er war schon in jungen Jahren in den Staatsdienst getreten, und als er von einer entfernten Verwandten noch ein ansehnliches Vermögen erbt, da sagten alle seine zahlreichen Freunde dem jungen Beamten eine glänzende Zukunft voraus. Aber das ererbte Vermögen schmolz in Luxus und Vergnügungen rasch dahin, und Radu, der begonnen hatte, seinen Dienst zu vernachlässigen, wurde schließlich aus dem Amte entlassen. Bald waren die letzten Reste seines Geldes aufgezehrt, und der elegante Lebemann von ehemals sank nach und nach zum

Straßenbummler herab, der mit zerrissenen Kleidern hungrig und obdachlos sich in den Spelunken der Hauptstadt herumtrieb. Gestern Abend fiel der Unglückliche vollkommen erschöpft, auf der Piaza Anzei zusammen. Er wurde von einem Polizeiergenten aufgehoben und ins Colhospital transportirt, wo er ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen seinen Geist aufgab.

Das Eisenbahnunglück in Chitila. Es ist noch nicht lange her, daß die Generaldirektion der Eisenbahnen unter der Form einer wissenschaftlichen Arbeit einen Bericht veröffentlichte, der den offenbaren Zweck hatte, die „Verläumdungen“ der Zeitungen zu entkräften, welche wegen der zahlreichen auf unsern Eisenbahnen vorkommenden Unglücksfälle Alarm geschlagen hatten. Seit diesem Berichte sind nur wenige Wochen vergangen, und schon wieder hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet, welches einem Menschen das Leben und einem Andern seine Gesundheit gekostet hat, und welches sich nur deswegen zutragen konnte, weil die elementarsten Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt worden waren. Dieses neue Unglück wird hoffentlich auch die Eisenbahnverwaltung zur Einsicht bringen, daß sie, statt sich mit der Widerlegung angeblicher „Verläumdungen“ der Presse zu befassen, besser thäte, energische Maßregeln zu ergreifen, um einen Zustand der Dinge abzumändern, welcher die Sicherheit des Publikums und den guten Ruf unseres ganzen Eisenbahnwesens schädigt.

Gestern Vormittag schon war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß sich bei Chitila ein großes Eisenbahnunglück zugetragen habe. Man sprach von mehreren Todten und Verwundeten, da es aber nicht möglich war, die Wahrheit dieses Gerüchtes zu kontrolliren, so verzichteten wir darauf, durch die von kompetenter Seite nicht bestätigte Schreckensnachricht unsere Leser zu alarmiren. Thatsächlich hatte sich folgendes zugetragen:

Gestern früh um 3 Uhr 45 Minuten ging ein aus mehreren Waggons bestehender Waarenzug aus Bukarest nach Chitila ab, um sich nach Berciorova zu begeben. In der Station Chitila befand sich ein anderer Waarenzug, der nach Bukarest abgehen sollte, und deshalb wurde entsprechend dem Reglement die Verfügung getroffen, daß in einer Entfernung von 300 Metern von der Station Chitila der aus Bukarest kommende Waarenzug angehalten werden solle. Eine halbe Stunde nach dem Abgange des Waarenzuges aus Bukarest ging von der Station B. M. in der Richtung nach Ploiesti eine isolirte Maschine ab, welche vom Mechaniker Motru geführt wurde. Im Momente, als diese Maschine in der Station Chitila einfuhr, vergaß man ganz, daß 300 Meter von der Station entfernt, auf einer der nach Chitila führenden Linie ein Waarenzug hielt und ließ die Maschine auf dieser Linie fahren. Ohne irgend ein Zeichen zu geben, oder irgend ein Zeichen zu vernehmen fuhr die Maschine durch die Dunkelheit und stieß mit voller Kraft an den Waarenzug. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß die isolirte Maschine von den Schienen geschleudert wurde. Vom Waarenzuge wurden die beiden letzten Waggons zertrümmert, und ein dritter umgestürzt und von den Schienen geschleudert. Der Bremser Lache Popescu, welcher sich im letzten Waggon des Waarenzuges befand, wurde durch die Gewalt der Erschütterung auf die Schienen geschleudert und getödtet, während der Mechaniker Ion Motru der isolirten Maschine an der Schulter und am rechten Fuße leicht verwundet wurde. Die Eisenbahnlinie wurde auf einer Strecke von 50 Metern beschädigt.

Sofort nachdem das Unglück sich ereignet hatte, telegraphirte der Stationschef von Chitila an die Generaldirektion von Bukarest, und der Generaldirektor Herr Niculescu begab sich in Begleitung der Ingenieure Danielescu, Teischanu, Sache und Cantemir sofort an Ort und Stelle. Im Zuge fuhrten auch 20 Arbeiter mit, welche sich sofort an die Demontirung der zertrümmerten Waggons und an die Freilegung der Strecke machten. Trotz aller Anstrengung aber konnte der Verkehr erst gegen 10 Uhr früh wieder hergestellt werden, so daß alle Züge auf dem Nordbahnhofe mit großer Verspätung eintrafen. Der Schaden, den die Eisenbahnverwaltung erleidet, beträgt etwa 25.000 Frs.

Die vom Generaldirektor Herrn Niculescu ernannte Untersuchungskommission hat konstatiert, daß in erster Reihe die Schuld den in so gräßlicher Weise ums Leben gekommenen Bremser Lache Popescu trifft. Das Reglement schreibt nämlich vor, daß, wenn ein Waarenzug auf der Linie einen andern Zug erwartet, der Bremser die Pflicht hat, mit brennender Laterne die Linie abzugehen, was Popescu zu thun unterließ. Gleichzeitig wurde konstatiert, daß Popescu in dem Augenblicke, wo der Zusammenstoß folgte, geschlafen haben muß, weil er sonst das Geräusch der herankommenden Maschine hätte hören und die nöthigen Maßregeln hätte treffen müssen. Eine weitere Schuld trifft den Verkehrsbeamten Ion Serescu vom Frachtenbahnhofe, welcher den Abgang der isolirten Maschine nicht anzeigte und den Maschinisten Ion Motru. Beide Beante wurden vom Dienste suspendirt.

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Heute, Donnerstag, Abend geht im Nationaltheater Wilbrandt's Trauerspiel „Arria und Messalina“ über die Bretter. Diese Vorstellung verspricht sehr interessant zu werden, denn in den beiden Hauptrollen treten unsere Tragödiinnen Fräulein Barfescu und Frau Romanescu auf. Wie uns mitgetheilt wird, wurde das Stück sorgfältig einstudirt, so daß eine abgerundete Vorstellung erwartet werden kann.

Frau Helene Theodorini, die bekannte rumänische Sängerin, hat in Mailand eine Gesangsschule errichtet.

Deutsches Theater. Die deutsche Theatergesellschaft des Herrn Direktors Ger betreibt die Proben zu den hier aufzuführenden Stücken auf das eifrigste. Wie wir

bereits gemeldet haben, soll die Gesellschaft aus vorzüglichen Kräften bestehen, von denen mehrere Mitglieder deutscher Hofbühnen sind. Der Cyclus wird Samstag mit der Comödie „Alt-Heidelberg“ beginnen. Der Aufführung dieses bereits viel besprochenen Stückes bringt man in unserer Stadt das größte Interesse entgegen. Es folgen sodann die Stücke „Fall Clemenceau“, „Es lebe das Leben“ und „Jugendfreunde“. Die Karten sind im Vorverlaufe in der Hall der Indep. Roum. erhältlich.

Die Vorstellungen des „Theater der Modernen“ aus Berlin beginnen bekanntlich am 16. November und finden nicht im Tyrischen Theater sondern im Piedertafelsaale statt.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm an den Fürsten von Bulgarien.

S o p h i a, 29. Oktober. Wie nachträglich verlautet, hat Kaiser Wilhelm dem Fürsten von Bulgarien für die gelegentlich des Festes der Einweihung der deutschen Levanteinie gesprochenen Worte telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Sultan und Zar.

W i e n, 29. Oktober. Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Mission, welche sich nach Sivadia begeben wird, um den Zaren zu begrüßen, demselben ein autographes Schreiben des Sultans überreichen wird, worin letzterer ihn einladet, Konstantinopel zu besuchen.

Untergangene Schiffe.

W i e n, 29. Oktober. Aus Konstantinopel wird telegraphirt, daß in Folge des furchtbaren Unwetters auf dem Schwarzen Meere und dem Asow-Meere, ein egyptischer Dampfer „Der Khehive“ in der Nähe des Asowischen Meeres untergegangen ist. Die aus 18 Personen bestehende Mannschaft ist untergegangen.

Ein Hamburger Telegramm meldet, daß der holländische Dampfer „Wilhelm“ während eines Sturmes auf der Nordsee versunken ist. 35 Personen sind ertrunken.

Zum österreichisch-ungarischen Ausgleich.

B u d a p e s t, 29. Oktober. Ministerpräsident v. Szell äußerte im Finanzauschuß in Bezug auf den Ausgleich, er sei nicht in der Lage, erklären zu können, daß der Ausgleich demnächst sicher zu Stande kommen werde. Wenn er der Minister, von den Rechten des Landes hätte nachlassen wollen, wäre der Ausgleich vielleicht schon zu Stande gekommen. Er könne sich selbst in vertraulicher Weise nicht äußern, weil die Verhandlungen weder beendet noch abgebrochen seien, Thatsache sei aber, daß über viele Fragen schon ein Einverständnis erzielt worden sei.

10.000 Personen an Masern gestorben.

L o n d o n, 29. Oktober. „Daily Mail“ bringt die Nachricht aus Petersburg, daß 10.000 Einwohner in Kamtschatka an Masern gestorben sind.

Die Vulkankatastrophe in Central-Amerika.

L o n d o n, 29. Oktober. Aus New-York wird telegraphirt, daß eine neue furchtbare Eruption des Vulkans Santa-Marie in Guatemala stattgefunden hat und 28 Dörfer und immense Kaffee- und Zuckerplantagen vernichtete. Das Schauspiel ist ein schreckliches. Die Explosionen wurden auf eine Entfernung von 150 Meilen gehört. Eine enorme Feuer- und Labasäule hat sich über die Gegend ergossen; die brennende Asche fällt unausgesetzt, und die Bevölkerung entflieht, von Panik ergriffen.

Die Wiederansiedlung der Buren.

L o n d o n, 29. Oktober. Kolonialminister Chamberlain erklärt, von der zur Wiederansiedlung der Buren auf ihren Farmen bewilligten Summe von 3 Millionen Pfund Sterling sei kein Theilbetrag dazu verwendet worden, kriegsgefangene Buren nach Südafrika zurückzubringen. Finanzsekretär des Kriegsamts Lord Stanley theilt mit, daß etwa 13.000 Buren nach Afrika zurückgebracht seien. Es seien Maßnahmen getroffen, um 7000 Gefangene von Indien und Ceylon vor Ablauf dieses Jahres in die Heimath zu befördern. Der Rest der gefangenen Buren werde bald darauf zurückgesandt werden, falls sie den Treueid leisten.

Die Diskussion des deutschen Zolltarifes.

B e r l i n, 29. Oktober. Der Reichstag hat die Diskussion über den Zolltarif und zwar über den Vieh-Import fortgesetzt. Die Versammlung hat den Vorschlag, eine Lage von 18 Mark für großes Vieh zurückgewiesen, und denjenigen der Tarifkommission angenommen, mittelst eine Minimaltaxe für Ochsen, Schweine und Widder von 14 Mark 40 per Meterquintale festgesetzt wurde.

Fremdenliste.

Vom 29. Oktober.

Grand Hotel Bristol. Grigorie Procopiu, Rimnic Balcea. Sig. Rosenberg, Focschani. Krändler, Falticeni. Zeidler, Cetatea. Kunzler, Jassy. J. Sociu, Jassy. Hariton Bascal, Braila. Victor Braunstein Constanka. S. Cristodorescu, Gara Trajan. A. Mark, Roman.

Hotel de France. Girbal Genify Eduard, Barcelon. Callewaert J. C. Ch., Anvers. Leonidas Aruiottis J. Fam. A. Passacantilli, A. Fumagalli T. Ferdinand, Vokli Mathilde Malines Bierina, Bittoo Fidaroy, Konstantinopel. Pach Frig, Wien. Joan G. Boer, Constanka. Max Schmerz, Basilescu Ion, Scherbanescu A., Ploiesti. Antonescu B., Loco. Thampson Eurashi, Konstantinopel.

Hotel Carol. M. Willer, Prag. Arnold Popper, Jassy. Frau Konstantinescu, Buzeu.

Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXV. Jahrgang 1902/1903 (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Ru 40 Bani Prämumeration inkl. Franko Zusendung bei 15.90). Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umsichtiger redigiert. Dies bekräftigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift, wie auch wieder aus dem eben erschienenen zweiten Hefte des XXV. Jahrganges zu ersehen ist:

Studien zur Verkehrsgeographie des österr.-ungar. Okkupationsgebietes. Von Dr. Georg A. Lukas in Klagenfurt. — Die Hafenstadt Bahia in Brasilien. Von Ed. Müller vom Waldeck in Montreux. (Mit 5 Abb.) — Das Chanat Buchara. Von P. v. Stenin, kais. russ. Hofrat in St. Petersburg. — Die Ugandabahn. Von P. Friedrich in Berlin. (Mit 2 Abb. und 1 Textkarte.) — Der Streit um das Meerauge in der Hohen Tatra. (Mit 1 Karte.) — Astronomische und physikalische Geographie. Kosmische Staubmassen und das Zodiaklicht. — Politische Geographie und Statistik. Der Handel von Mexiko. — Geographische Neotologie. Todesfälle. Dr. Bruno Hassenstein. (Mit 1 Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus den Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Die Grenze zwischen Ungarn und Galizien beim Meerauge in der Hohen Tatra. Maßstab 1:75.000.

Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

Saltet ihn . . . !

Humoreske von Albert Werner.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“)

„Erwache o Mensch, aus Deinem Winterschlaf!“ Mit diesen Worten stürzte mein Freund Paul B. in mein Zimmer. Es war Nachmittag drei Uhr. Von einem Gewagen meinerseits im eigentlichen Sinne des Wortes, konnte insofern keine Rede sein, als ich überhaupt nicht geschlafen hatte. Und dennoch fühlte ich mich durch die lauten Worte meines Freundes wie aus dem Schlafe geweckt, in süßer Träumerei gestört. Vor mir auf dem Tische, dessen grüne Plüschdecke ein von mir soeben verbrochener Tinten-Klebschmucke, lag aufgeschlagen: Carl May, Himmelsgebanten.“ Mich bei der Lektüre dieses ausgezeichneten Gedichtbuches erweisend, die Stirn in Falten legend und eine drohende Position einnehmend, war bei meinem lieben Paul eins. Mit einer Stimme, der alles andere näher lag, als süße Modulation, die mich vernichten sollte, hub er an: „Wann eigentlich, mein hochverehrter Herr Dichter und Romanverbrecher, fängst Du an, meinen Befehlen pünktlich Folge zu leisten?“ Ich lächelte . . . Wie von einer Wiper gestochen, schnellte er mit einer tagenartiger Geschwindigkeit vom Stuhle auf, und brachte seine derben, aber wohlgepflegten Fäuste in bedrohlicher Nähe meiner Nase. Mit komischer Entrüstung fuhr er fort: „Mein Sohn, Du erkühnst Dich noch, bei den verdienten Strafpredigten Deines väterlichen Schutzgeistes zu lachen. Ist es nicht eine Sünde und Schande, bei diesem herrlichen Wetter in der Stube zu hocken und Grillen zu fangen? Hinaus mit Dir, Du Abtrünniger!“ Ich hoffte durch mürrisches Schweigen meinen guten Freund dahinzubringen, mir einmal wieder eine richtige Pause zu halten, die von seiner glänzenden blumenreichen Verebbsamkeit Zeugnis ablegte. Heute indessen schien er über mein „Studenhocken“ tatsächlich böseartig erzürmt. Mit geradezu erstaunlicher Gewandtheit eines

Equilibristen fuchtelte er mit den Armen in der Luft herum, und brachte mit einem blisschnellen Zugreifen die „Himmelsgebanten“, die Ursache seiner Erbitterung in seinen Besitz. „So, mein Jüngelchen“, rief er triumphierend, „nun ließ Davidis Kochbuch, oder ziehe mit mir in die Natur!“ „Aber Paul“ erwiderte ich, „Du entwickelst ja heute eine pädagogische Strenge, die ich bei Dir gar nicht kenne!“ Statt aller Antwort stülpte er mir eine „Behauptung“ auf meinen Kopf, drückte mir, für den Fall, daß sich ein Gewitter entladen sollte meinen „Tiefsten Paraphie“ in die Hand, ergriff mich mit der Miene eines Scharfrichters am Arme und zog mich energisch zur Thüre und auf die Straße hinaus.

Kaum einige Schritte gegangen, prallte mein „Entführer“ in seinem Gesechzeifer mit einem drallen Dienstmädchen zusammen. Krach gings . . . und circa 2 Duzend schöne frische Markteier fielen der strategischen Tüchtigkeit Pauls zum Opfer. Verwirrt und erbost zugleich stammelte Paul eine Entschuldigung, belohnte mein schadenfrohes Lachen mit einem gut gezielten Boxerstoß in die Gegend meines Magens, zog mit essigsaurer Miene seinen an galoppirender Schwindsucht leidenden Geldbehälter, gab dem erschrockenen „dienstbaren Geiste“ ein Geldstück und schickte sich an, mit einer Schnelligkeit, über deren Grund ich mein armes Gehirn vergeblich marterte, weiter zu stürmen. Mich hielt er krampfhaft am Arme fest. Schon begann mir der Schweiß aus allen Poren zu brechen. Das war mir denn doch zu stark. — Ich machte mich mit einem Ruck los, packte meinen Freund bei der Schulter und sagte: „Nun ist es aber genug des grausamen Spiels! Was in aller Welt bewegt Dich, wie ein bezahlter Schnellläufer durch die Straßen zu rasen?“ Und bei dieser Hitze? — „Komm“ leuchtete er und stürmte mit verdoppelter Eile vorwärts. Ah! — Ein Licht ging mir auf. „Aus diesem Loch also pfeift der Wind“ dachte ich. — Kaum 200 Schritt vor uns schritt seine Braut Mary D. an der Seite eines blonden Herrn. — Also wieder einmal die Eifersucht! Da — o Schrecken! kaum noch 100 Schritt waren wir von ihr entfernt, kam Paul ins Stolpern. Bei der verzweifeltsten Anstrengung, die er machte, das Gleichgewicht zu behalten, hatte ich wiederum Gelegenheit, seine artistische Behendigkeit zu bewundern. Es gelang ihm, den geheimnisvollen, magischen Gewalten der „mater terra“ zu widerstehen; doch, wer beschreibt sein Erschrecken! — Der Stiefelabsatz des linken Fußes war beim Kampfe um das Gleichgewicht durch seine todverachtenden Produktionen abgesprungen und in kühnem Bogen auf die Straße gepflogen. Doch nicht genug hiermit, das Oberleder hatte einen Riß von mindestens 4 Centimeter Länge bekommen. Erst war mein lieber Paul einfach sprachlos vor Bestürzung, dann aber entfuhr eine Flut derber Flüche seinen Lippen. „Herr, des Himmels“, ächzte er, „ich werde verrückt, es ist zum Wahnsinnig werden. Weinabe am Ziele und um dieses Hinderniß!“

Hilflos starrte er bald mich, bald seinen Stiefel an. Es war unmöglich, so vor seine Braut zu treten. Zähneknirschend sah er dieses ein und acceptierte mit einem wüthenden Blick in mein leider nicht allzu ernstes Gesicht meinen Vorschlag, in die heiligen Hallen meiner „Junggesellen-Behausung“ zurückzukehren und ein Paar von meinen Stiefeln anzuziehen. Unglücklicherweise begegnete uns gerade jetzt ein alter Bekannter mit seiner jungen Frau flüchtig grüßend wollten wir schnell vorbeischießen. Doch so leichten Kaufes sollten wir nicht davonkommen. Herr Stille, so hieß der Bekannte, bat mich um einige Augenblicke Gehör. Schnell raunte ich Paul zu: „Gehe allein! Auf dem Corridor meiner Wohnung findest Du neben dem großen Kleiderschrank ein Paar von meinen Stiefeln.“ — Ohne etwas zu erwidern, verabschiedete er sich höflich grüßend und ging davon. Schon war er eine ganze Weile fort, als es mir endlich gelungen war, freizukommen. Schnell eilte ich meinem Freunde nach. Nur noch wenige Minuten von meiner Wohnung entfernt, kam mir ein kleines Mädchen entgegen mit rothgeweinten Augen. Unter Strömen von Thränen, theilte mir die Kleine, die das Töchterchen meiner Wirthin war, mit: „Vixerbe Tiesel geholen!“ Ich lachte laut auf. — „Ach, theurer Paul, wie

wirst Du heute vom Mißgeschick verfolgt!“ Denn daß ihm etwas unangenehmes widerfahren war, davon war ich bei den Worten des kleinen Mädchens sofort überzeugt. Ich beschleunigte meine Schritte und besand mich wenige Augenblicke später vor meiner Wohnung. Athemlos stürzte meine Wirthin auf mich zu. — Ganz aufgeregt sprach sie: „Haben Sie schon von dem Diebstahl gehört, Herr Doktor?“ — „Von welchem Diebstahl?“ fragte ich erstaunt und stellte mich furchtbar überrascht. Redselig erzählte meine Wirthin: „Ich lag im Fenster. Plötzlich sah ich, wie ein verdächtig aussehender Mensch mit ganz zerissenen Stiefeln auf mein Haus zueilte und im Eingange verschwand. Was wollte dieser Mensch in meinem Hause? Etwas Gutes sicherlich nicht! Da — ich hörte ein Poltern auf der Treppe! Schnell eilte ich aus dem Zimmer um zu sehen was es gäbe. Vor mir stand mit scheuem Gesichtsausdruck der Eindringling; ich schrie laut auf. Das fremde Individuum war — ein Dieb! Seine zeretzten Stiefel lagen auf dem Corridor! Der Glende glaubte einen guten Tausch zu machen. Still und geräuschlos hatte er seine drei Stiefeln mit denen meines Mannes vertauscht und wollte mit seiner Beute gerade entweichen. Durch den Lärm, den der Hallunte durch seine eilige Flucht verursachte, war auch mein Mann herbeigeeilt. Sein Blick fiel auf die fremden Stiefel und er erkannte sofort den Diebstahl. Mit lautem Rufe stürzte mein Mann hinter dem Spießbuben her. Gerade als dieser die Klinke der Hausthüre ergriff, um die goldene Freiheit zu gewinnen, faßte ihn mein Mann noch glücklich am Kragen.“ „Sie wissen Herr Doktor,“ unterbrach sie ihre Schilderung, „mein Mann besitzt enorme Kräfte; doch mit diesem frechen Diebe hatte er seine Last. Wild und wüthend schlug der Keel um sich. Endlich gelang meinem Mann der richtige Griff! Er hob den Diebe mit einem gewaltigen Ruck auf die Schulter, trug ihn kurz entschlossen die Treppe hinauf und sperre ihn, da kein anderes Zimmer für diesen Zweck brauchbar war, einstweilen in das Zehrig. Darauf benachrichtigte mein Mann sofort die Polizei, deren Erscheinen wir jetzt jeden Augenblick erwarten.“ Erschöpft schwieg sie. Bis jetzt hatte ich schweigend zugehört. Jetzt aber noch ernst zu bleiben, überstieg meine Kräfte. Zum größten Erstaunen der guten Frau, brach ich in ein krampfhaftes Lachen aus. Der gute Paul ein Dieb?! In meinem Zimmer gefangen, eingeschlossen? Als ein ganz gewöhnlicher Gauner? Es war zu drollig! „Ja aber, was ist denn da zu lachen,“ fragte mich Frau Brinkmann verwundert? „Ach gute Frau,“ erwiderte ich noch immer lachend, „nachher erfahren Sie den ganzen drolligen Spaß!“

In diesem Augenblicke kam der Mann meiner Wirthin mit dem eiligst requirirten Polizisten zurück. Hastig stürmten beide an uns vorüber und die Treppe hinauf. Hastig schloß ich mich ihnen an. Kaum oben hörte ich schon, wie Paul mit seinen kräftigen Fäusten wüthend an die Thüre seines Gefängnisses schlug. „Aufgemacht“ schrie er wuthentbrannt. „Sofort, Herr Spießbube“ entgegnete höhnisch Herr Brinkmann. Der Polizist schloß die Thüre auf und trat mit den Worten auf Paul zu: „Sie sind verhaftet!“ — Schnell hatte ich mich mit in meine Stube gedrängt. Paul erblickte mich und athmete sichtlich erleichtert auf. „Lassen sie mich auf der Stelle los,“ schrie er den Polizisten an, „oder es kommt ihnen theuer zu stehen!“ Und zu Herrn Brinkmann gewendet, sprach er, auf mich deutend: „Dieser Herr, mein Freund, wird Ihnen die nöthige Aufklärung geben, Ihren schimpflichen Verdacht entkräften!“ Beide Herren, mein Hauswirth und der Polizist horchten auf. Fragend blickten sie mich an. Das komische der Situation überwältigte mich. Ich schüttelte mich vor Lachen. Die hellen Thränen traten mir beim Anblick Pauls auf die Backen. War es möglich? War das mein lieber Paul? — Von dem Kampf mit dem, sein Eigentum vertheidigendem, Hausherrn war sein eleganter Anzug an vielen Stellen zerrissen; seine Cravatte bildete einen wirren Knäuel Fäden und Flicken. Zu diesem derangirten Aeußern kamen dann noch die geraubten Stiefel, in denen getrost noch ein weiteres Paar Füße Platz gefunden hätte. Alles in allem machte mein edler Freund mit seinem wahrhaft diabolischen Gesichtsausdruck den Eindruck eines geheften

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

34

Und dann sprach er mit einer Geistesruhe, mit einer Ueberlegenheit, welche die traurige Situation noch erhebender gestaltete, von Spanien, dem Vaterlande beider Kriegsparteien, das durch den schrecklichen Kampf unfehlbar seinem Ruin entgegengeführt würde. Er ermahnte sie, seiner Fehler zu gedenken und den Irthümern auszuweichen, die er begangen hatte; dann entschuldigte er seine Schwachhaftigkeit und sagte:

— Die Stunde ist da, machen wir rasch ein Ende. Erfüllet Eure Pflicht, mich zu tödten, und ich erfülle die meinige, die darin besteht, in Frieden mit Gott und Menschen ruhig und muthig zu sterben.

Einer nach dem Andern kam, um ihn zu umarmen. Schon waren einige Minuten über die für die Hinrichtung festgesetzte Stunde verstrichen, und Don Beltran rief von einer nervösen Unruhe erfasst aus:

— Aber was thun wir da, meine Herren, wir verlieren eine kostbare Zeit.

Die Sonne brach durch's Fenster herein und verkündete einen herrlichen Frühlingstag. Urdaneta, der an dem Fenster stand, konnte einen Seufzer nicht unterdrücken und seinen Blick auf die grüne, lachende Landschaft werfend, sah er einige Ziegen und einen alten gefesselten Esel:

— Armes Thier, sagte er, Ihr würdet ihm einen Dienst erweisen, wenn Ihr ihn mir opfern wölltet, aber er wäre nicht einverstanden . . . Natürlich . . . Dögleich

alt und zahlos, liebt er doch noch das grüne Gras . . . Feinschmecker . . . Also gehen wir!

Pulpis trat ein und sagte, der Chef hätte einen Boten geschickt, mit dem Auftrage, zu warten . . . Gewiß wollte auch er von Don Beltran Abschied nehmen.

Also sagte dieser mit ängstlichem Erstaunen, er komme doch endlich! Kommt er schon?

Zwei Minuten einer grausamen Erwartung verstrichen bis zur Ankunft Vlangostera's. Wenn sein Geistlichesgeschicht etwas verrieth' so waren es nur Zeichen einer großen Ergebenheit und Wachsamkeit für den Dienst.

Sehen Sie sich, sagte er zu dem Verurtheilten, ohne irgend einen Gruß. Wir haben es nicht eilig. Wie hat man Sie mit Speisen versehen?

— Ich? Speisen? und wozu? Ich speise nie zu so früher Stunde.

Gut. Man wird Ihnen etwas bringen. Es gibt noch Lammbraten von gestern Abends.

Danke. Ich speise nie zu solcher Stunde.

Aber es gibt einen neuen Aufschub. Verzeihen Sie ich weiß, daß das sehr peinlich ist.

Ja, Herr, das sage ich selbst, wenn ich noch einen Tag zu leben habe, sagte Don Beltran indem er die Sonne und die Landschaft betrachtete.

— Einen Tag? Ich weiß nicht, wie viele Tage es sein werden. Dieser Don Ramon ruht niemals und er läßt auch die Andern nicht ruhen. Vor einer Stunde ist hier die Truppe des Erzpriesters angekommen. Ich erhielt durch seine Vermittlung diese Depesche, worin er mich nach

einer Menge von Dingen, die mit dieser Sache nichts zu schaffen haben, sagt . . .

— Mich ein wenig länger zu quälen?

— Nein, mein Herr: Daß wir Sie nicht erschrecken und noch heute nach Gandesa schicken sollen. Er möchte Sie übrig einige Dinge ausfragen, die Sie allein kennen.

— Ich? . . . Dinge kennen? . . . Träume ich?

— Strengen Sie Ihr Gehirn nicht an. Sie werden in zwei Stunden mit zwei Kampagnen des 3. Regiments und den Pferden, die ich hier habe, nach Gandesa aufbrechen. Don Ramon will Sie über politische Dinge befragen . . . was da unten . . . am Hofe vorgeht!

— Am himmlischen Hofe?

— Nein, etwas tiefer. Also Sie werden abmarschieren.

— Gut, sagte Don Beltran, und erhob sich wie ein Kind, daß das Bedürfniß fühlte, umherzutollen. Gehen wir nach Gandesa und sprechen wir über Höfe, über Alles was Don Ramon nur immer will. Ich weiß zwar nichts, aber vielleicht kann ich ihn Dinge von großem Interesse sagen . . . weiß ich? . . . Herr Vlangostera, wenn das eine Art Gnade ist möge Gott sie Ihnen vergelten, denn Sie haben gewiß Theil daran . . .

— Ich nicht. Wenn dieser Befehl nicht gekommen wäre, würden Sie sich schon des Paradieses erfreuen können. Also meine Glückwünsche . . .

— Danke. Leben Sie tausend Jahre, Herr Vlangostera. Und jetzt erinnere ich mich Ihres freundlichen Anerbietens und bitte um den Lammbraten. Ich fühle einen gierigen Appetit.

Strauchdiebes. Endlich kam mein außergewöhnlich in Funktion gewesener „Echtmuskellapparat“ einigermaßen zur Beruhigung.

Mit einigen Worten erklärte ich den verdutzten und bestürzten Häschern den Fall und überzeugte sie von der Grundlosigkeit ihres schrecklichen Verdachtes. Beschämt wollte Herr Brinkmann einige entschuldigende Worte an Paul richten, doch dieser schrie ihn wütend an: „Nichts wird verziehen, gar nichts, verstehen Sie? Und nun lassen Sie mich mit meinem Freunde allein!“ Höflichst um Entschuldigung bittend, zog sich auch der Beamte zurück.

Raum hatte sich die Thüre hinter den Beiden geschlossen, als ich abermals in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Warum mußt du aber auch die verkehrten Stiefel wählen?“ fragte ich meinen grimmig dreinschauenden Paul. „Darum!“ erwiderte er wütend und würdigte mich keines Blickes.

Und die Moral von der Geschichte:

„Eil' mit Weil' das Beste ist!“

Bunte Chronik.

Aus dem juristischen Staatsexamen wird eine kleine, hübsche Geschichte erzählt, die sich vor ganz kurzer Zeit in einer deutschen Residenzstadt zugetragen hat. Ein überaus aristokratischer Kandidat sah den Examinatoren gegenüber und recht dürftig flossen die Antworten auf die gestellten Fragen von seinen Lippen. Ganz besonders schwer war es ihm eine Erklärung dafür zu finden, als ihm ein neugieriger Examinator danach fragte, welcher Art das Rechtsgeheimnis sei, daß die Eisenbahn bei der Beförderung des Gepäcks der Reisenden mit diesen eingeht. In seltener Milde wollte der Examinator dem Kandidaten auf die Sprünge helfen, indem er ihm sagte: „Na, Sie haben doch schon oft Ihr Reisegepäck aufgegeben, was erhalten Sie denn dafür am Gepäckschalter in die Hand?“ Aber der Examinand antwortete: „Nein, das habe ich noch nie gemacht. Mein Gepäck besorgt stets mein Diener.“ — „Dann hätten Sie auch Ihren Diener hierher ins Examen schicken sollen, vielleicht hätte er ihnen das auch hier besser besorgt als Sie selbst,“ erwiderte der Examinator dem Kandidaten, dessen Schicksal hiemit besiegelt war.

Ausgrabungen in Palästina. Auf der Stätte des alten Gezer, heute Tell-el-Jezari, hat der englische Palästina Exploration Fund seit drei Monaten Ausgrabungen veranstaltet. Ihre merkwürdigen Ergebnisse führen in die Urzeit hinauf. Man fand auf einem 1 Kilometer langen Hügel vier Niederlassungen an derselben Stelle aus verschiedenen Jahrhunderten. Die jüngste Stadt zeigt solide, 14 Fuß hohe dicke Stadtwälle mit massiven vorspringenden Thürmen. Von den Bewohnern gaben Zeugniß zwei große Grabhöhlen. Die eine hatte zuerst als Krematorium gedient, da zahlreiche verbrannte Menschenknochen sich darin fanden. Später war sie der Grabplatz eines Volkes geworden, bei dem die Verbrennung nicht mehr üblich war. Die zweite Grabstätte war eine Cisterne gewesen, in der man 16 Leichen ohne weiteren Schutz einfach auf den Boden gelegt fand. Den Leichen war die reichste Sammlung von Bronzewaffen mitgegeben, die bisher in Palästina gefunden worden ist. Den Hauptfund der bisherigen Grabungen bildet schließlich ein großes megalithisches Gebäude. Drei gewaltige Manolithen stehen auf einer Plattform von Steinen und zwischen ihnen erheben sich viele kleinere Monolithen. Ueber den Zweck der Anlage hat man bisher nur Vermuthungen. Jedoch scheinen Krüge mit Kinderknochen, von denen viele verrostet sind und die unter einem anstehenden Pflaster begraben waren, anzudeuten, daß es sich um einen Tempel handelt, in dem Menschenopfer dargebracht wurden.

Das Ende des Kartenbriefes in Deutschland. Das deutsche Reich läßt die Kartenbriefe auf. Im Jahre 1897 wurde der Kartenbrief eingeführt. Im ersten Jahre wurden mehr als acht Millionen Stück verkauft, im Vergleich zu dem Anfang des gesammten Briefverkehrs keine erhebliche Zahl. Schon im folgenden Jahre ging aber der

Absatz von Kartenbriefen fast auf die Hälfte zurück. Im Jahre 1900 sank der Absatz abermals. Nach der Poststatistik vom Jahre 1901 ist der Verkauf von Kartenbriefen abermals zurückgegangen. Er betrug noch 2.625.509 Stück. Diese Zahl erscheint umso geringer, wenn man bedenkt, daß in demselben Jahre mehr als 854 1/2 Millionen Postwertzeichen zu 10 Pfennig abgesetzt und 1771 Millionen Briefe im engeren Sinne befördert wurden. Es liegt offenbar kein Bedürfnis für den Kartenbrief vor. Dieser Ansicht war seinerzeit von vornherein auch Generalpostmeister v. Stephan, der zu wiederholtenmalen Anregungen, den Kartenbrief einzuführen, zurückwies. Uebrigens scheint sich auch in Oesterreich-Ungarn der Kartenbrief nicht der größten Volkshämlichkeit zu erfreuen.

Den schönsten Titel aller regierenden Monarchen führt der von seinen Unterthanen als Gottheit verehrte Herrscher von Birma. Er nennt sich: „König der Könige, dem alle Anderen zu gehorchen haben, der Urheber des Lebens der Thiere, der Ordner der Jahreszeiten, der Herr von Ebbe und Fluth der See, der Bruder der Sonne und — damit auch ein heiterer Zusatz nicht fehle — König der 24 Sonnenschirme.“

Die freundliche Polizei. Die Stadt Groningen in Holland hat die schönsten Kastanialleen und die liebenswertigste Polizei, welche der „Beherrscherin der Straßen“, nämlich der Straßenzugend, in nettester Weise zu Hilfe gekommen ist. Man weiß, daß die Kastanien, die sonst so zierlich unverwundbar sind, wenn sie nicht von einem Jagdfreund als Winterasung für Hirsche aufgekauft werden, eine große Anziehungskraft auf die liebe Jugend ausüben. In Groningen war es ebenso wie anderwärts üblich, daß die Herren Straßenzugenden im Herbst sich in jeder Weise der Kastanien zu bemächtigen suchten. Sie warfen mit Steinen in die Bäume, wodurch sie nicht nur die Äste beschädigten, sondern auch die Fensterscheiben der benachbarten Häuser zerbrachen und die Köpfe luftwandelnder Damen und Herren in große Gefahr brachten. Dabei war die Ernte immer nur eine recht unergiebig. Eine sorgsame Obrigkeit holt nun nicht nur die Kastanien für ihre Unterthanen aus dem Feuer, sondern, wenn es nöthig ist, auch von den Bäumen, namentlich wenn es sich um die fröhliche Jugend handelt. Wenigstens hat die Groninger Polizei so gedacht, denn vor einigen Tagen erschienen plötzlich Gartenarbeiter in den Alleen, die mit praktischem Handwerkzeug die Kastanien von den Bäumen herabholten und sie für die hoffnungsvolle Jugend Groningens an den Straßenzugenden aufstapelten. Wer war glücklicher als die Groninger Jungen? Aber auch die Alten freuten sich über diese ausgezeichnete Maßregel der Groninger Polizei. Das gefährliche Steinwerfen war überflüssig geworden. Köpfe und Fensterscheiben blieben heil, und die Jugend hatte, was ihr gebührte.

Die Ansichtskarte im Dienst der Schule. Mancher wird sagen, was hat denn die Ansichtskarte mit der Schule zu thun? Aber ich hoffe so schreibt H. Strobach im „Magister“, ihn bald eines Besseren zu belehren. Ich denke natürlich an jene geradezu das Auge beleidigenden und jedem Sinn für das schöne hohnsprechenden Karten, welche in jedem Gasthause und in jedem Dörflein, sei es auch noch so klein, dem vorüberziehenden Wanderer dargeboten werden, sondern an jene wahrhaft künstlerisch ausgeführten Karten von Landschaften unseres Vaterlandes, von Typen verschiedener Nationen und an die Porträts berühmter Männer, die wohl von weitgehendster Bedeutung für die Schule sein können. Dem pädagogischen Grundsatz zufolge: „Alle Unterricht basiert auf die Anschauung“ hat man besonders in den letzten Decennien darauf gesehen, gute Anschauungsmittel für die Schule zu gewinnen. Welch ein Schatz sind da die Ansichtskarten, wenn sie der Lehrer als Anschauungsmittel in den Dienst der Schule stellt. An ihnen kann er den Kindern in schöner, klarer Weise die Landschaften unseres wahrlich schönen Vaterlandes vor Augen führen und dadurch die Liebe zur deutschen Heimath wecken. Aber auch das Charakteristische im Leben anderer Völker kann er den Kindern daran zeigen. Was nützt es dem Lehrer, wenn er beispielsweise den Kindern das russische Volksleben schildert und ihnen das-

unter der Leitung guter Führer vorsichtig vorwärtsschreitend, konnten sie den christlichen Streitkräften, die in dieser Gegend operierten ausweichen. Gegen Abend erfuhren sie, daß Don Ramon, von Noguera's angegriffen, die Belagerung von Candesa aufgegeben und sich nach Bet zurückgezogen hatte. Sie begaben sich in forcirten Märschen nach dieser Richtung, und um Mitternacht erreichten sie ihre Genossen, die an den Ufern des Rio Seco kampirten. Es war eine drückende Temperatur, die glühende Erde athmete keine Frische aus. Cabrera befand sich in einem schlechten Zelt, wach, unruhig, unter dem Einflusse einer galligen Erregung, die Alle zittern machte, die ihm dienstlich nahe kamen. Sobald er die Ankunft der nach Rossele entfaulenden Truppen erfuhr, befahl er, Don Beltran de Urbaneta vorzuführen. Er gönnte ihm keinen Augenblick der Ruhe, so sehr brannte er vor Ungeduld, mit ihm zu sprechen. Der gute Aragonese kam malt vor Hunger und Schlaf in das Zelt, und nachdem er ihn begrüßt, bat er den Leoparden, sich im Zelte ausstrecken zu dürfen, da er sich nicht mehr aufrecht halten könne. Und ehe er noch die Erlaubniß erhielt, warf er sich auf den Fußboden nieder. In dem Zelte waren zwei Feldstühle. Auf dem einen war der General, der trotz der Hitze froh, in seinen weißen Mantel gehüllt ausgestreckt, auf dem anderen, der zu einem Tisch umgestaltet war, befanden sich verschiedene Papiere, ein Tintenfaß und eine Lampe.

Der Sekretär saß, die Beine nach türkischer Sitte übereinandergeschlagen, auf dem Fußboden.
(Fortsetzung folgt.)

selbe nicht an Bildern vor Augen führen kann! Die Kinder werden sicherlich nur sehr unklare Vorstellungen in der Seele zurückbehalten. Ein Beispiel aus meiner eigenen Praxis möchte ich den Lesern vor Augen führen, welches mir zuerst den Werth der Ansichtskarte zeigte. In meiner Schule behandelte ich die Zeit des alten Fritz, kam dabei naturgemäß auf Sanssouci zu sprechen und wollte den Kindern das Schloß, sowie seine Umgebung und Einrichtung anschaulich schildern. Bald bemerkte ich jedoch, daß die Kinder sich das Erzählte nicht genau vorzustellen vermochten. Da fiel mir ein, daß ich einige Ansichtskarten besaß, die das alles in naturgetreuer Weise darstellten. Schnell waren dieselben herbeigeht, und alle Kinder nahmen nun mit dem Bilde auch die richtige Vorstellung in sich auf. Möchte doch jeder Lehrer und Pädagog, dem die Erziehung der Jugend anvertraut ist, dieses wichtige Mittel nicht veräumen anzuwenden, und möge die Ansichtskarte dadurch ein Segen werden für Schule und Hans!

Künstliche Schönheit. „Martyrer der Mode“ lautet die bezeichnende Ueberschrift eines Artikels im Strand Magazine, der über die täglichen Torturen, die zur Verbesserung des Aussehens von Frauen erduldet werden, mancherlei Neues mitteilt. Die „Martyrerkrone“ muß jener berühmten Schauspielerin zuerkannt werden, die die Haut ihres Gesichtes chemisch behandelt und Stück für Stück fortnehmen ließ, wobei sie sieben Wochen unaufhörlichen Leidens zu erdulden hatte. Nach weiteren zwei Monaten voller Schmerzen hatte sie eine „neue Haut, die rosig, dünn und zart, wie die eines Neugeborenen war“. Das stimmte jedoch nicht gut zu den übrigen charakteristischen Zeichen der Reife, das Ergebnis war lächerlich, und die Schauspielerin schloß sich noch einen weiteren Monat ein, um die Haut etwas altern zu lassen, und nach dem kam sie verjüngt und strahlend wieder zum Vorschein. Es gibt unzählige Schönheitsvorschriften, die bisweilen ekelhaft sind. Neros Gattin badete zweimal täglich in Felsmilch, andere haben in Olivenöl, zerquetschten Erdbeeren und Himbeeren, in Wein und sogar frischem Blut gebadet. Ebenso gibt es unzählige Masken, die zur Verbesserung des Teints jede Nacht getragen werden, und dazu gehören auch rohe Beefsteaks, mit denen die Schöne des Jahres 1902 manchmal ihr Gesicht verbindet. Die Elektrizität wird zur Entfernung der Runzeln in Anspruch genommen, was manchmal ein Vierteljahr dauert; die immer schmerzliche und oft gefährliche Enthaarungsoperation wird täglich vorgenommen. Josephine Beauharnais ließ sich mit dem Messer 60 Sommerprossen aus dem Gesicht entfernen. Pusteln und Warzen kann man auch entfernen, und die Patienten scheuen nicht davor zurück, glühendrothes Eisen zu verwenden. Eine Erweiterung der Pupille wird durch gewisse giftige Substanzen erreicht; das Auge wird dadurch leuchtend und ausdrucksvoll. Das Gesicht wird jetzt eine wirkliche Palette, auf der alle weißen, blauen und rothen Töne eine junge und glänzende Gesichtsfarbe vorheucheln. Unfere „Elegants“ erschöpfen jedes Jahr einen Berg Schminke für ihre Gesichter. Ein Ueberzug von Email ist jedoch besser als Bemalen; Email kann nicht mit einem indiscret gebrauchten Taschentuch abgerieben werden, und man braucht nicht lange zum Auflegen. Das Haar muß natürlich gefärbt werden und werden dünnes Haar hat, muß eine Perrücke tragen. In Frankreich werden jährlich 30 Millionen Perrücken angefertigt. Die Kosten für manche elegante Köpfe würden dazu dienen 15 Personen zu erhalten. Auf die Lippen wird roth aufgelegt, die Zunge wird abgekratzt und mit weichem Sammet gerieben, und einige Amerikanerinnen lassen sich ihre Zähne ausfeilen und die Lücken mit Rubinen, Perlen und Diamanten füllen. Häßlich geformten Ohren gibt man bessere Formen, und häßliche Nasen werden mit Vaselineinspritzungen behandelt, bis sie hübsch sind. Elektrische Korsetts mindern die Stärke, und schwedische Gymnastik dient zur Verlängerung der Beine.

Humoristisches.

Strenge Erziehung. Herr: „Was sagst du, du kannst mir nicht einmal einen Hosenknopf annähen?“ — Junge Frau: „Nein! Denn von mir wurde alles streng ferngehalten, was an das männliche Geschlecht hätte erinnern können!“

Philosophisch. Hausfrau: „Ich möchte wissen, wann Sie mir zahlen?“ — Studiosus: „Sehen Sie, liebe Hausfrau, diese Frage erinnert mich wieder lebhaft daran, wie wenig eigentlich der Mensch weiß!“

Lumpenlogik. Ein berühmter Professor der Volkswirtschaft sagt: „Arbeit ist Eigenthum!“ Proudhon sagt: „Eigenthum ist Diebstahl!“ Folglich ist Arbeit — Diebstahl. Diebstahl ist aber ein Verbrechen, das bestraft werden muß — folglich ist Arbeit ein Verbrechen, das bestraft werden muß!“

Zu gefährlich. Arzt: „Ihre Frau darf heute nichts sprechen; sagen Sie ihr das!“ — Mann der Patientin: „Wissen Sie, sagen Sie ihr das gefälligst selbst!“

Aus der Naturgeschichte. „Gästein, kannst du mir ein vierfüßiges Thier nennen?“ — „Der Hund.“ — „Richtig! Und noch eins?“ — „Der Bär.“ — „Meinetwegen. Und noch eins?“ — „Der Maikäfer.“ — „Nein, mein Lieber, der Maikäfer hat sechs Füße.“ — „Man kann ihm ja zwei herausreißen.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 30. Oktober, 1902

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind vom 22.—24. Oktober und zwar:

Am 21. Oktober. Sbergh, Cuzeis, griech., 20405 t Ballast, Ismail. — Constance, holländ., 1407 t Ballast, Galaz. — Aeolus, griech., 2405 t Ballast, Braila. — Bilio, griech., 1495 t Ballast, Braila. — Am 23. Oktober. Merchiston, engl., 1389 t Ballast, Galaz. — Avra

— Gut, stillen Sie ihn. Aber vergessen Sie nicht, um acht Uhr Abmarsch.

Raum hatte der Chef der Aufständischen die Schwelle überschritten, als Putzet sich auf seinen Freund stürzte ihn so in seine Arme presste, daß er ihn zu erdrücken drohte.

— Mir, mir, mein edler Herr, verdanken Sie Ihr Heil . . . ohne die entsehlige Schlacht, die ich gestern des Pfingstfestes wegen lieferte, würde der Gegenbefehl Don Ramon's Sie im Grabe angetroffen haben Und ich that es. Sie können es mir glauben — nicht allein des Pfingstfestes wegen, sondern weil mein Herz mir sagte, daß ein Tag gewonnen, auch der Mensch gerettet sei. Ich hatte eine Ahnung . . . Ich wußte, daß Cabrera sich seit einigen Tagen mit Geschichten abquält, die man ihm vom Lager des Königs brachte.

— Aber ich bin über die dortigen Vorgänge ebensowenig informiert, wie über die Ereignisse, die sich auf dem Monde abspielten.

— Aber gehen Sie, das ist unmöglich. Don Ramon hat nicht ohne Grund an Sie gedacht, und er rechnet darauf, daß Sie ihn informieren werden.

— Ich schwöre . . .

— Aber für alle Fälle, wenn Sie nichts wissen, erfinden Sie. In meinen Augen sind Sie schon begnadigt und bald werden Sie auch freigelassen werden!

— Wie Gott will, Freund Putzet.

Den ganzen Tag und einen Theil der Nacht benützen sie, um die Höhe von Beceite zu übersehen. Bei Tagesanbruch stießen mehrere Abtheilungen zu ihnen und

griech., 1788 t Ballast, Braila. — Clio, österr.-ungar. 2706 t Ballast, Galaz. — Am 24. Oktober. Mutual, engl., 1696 t Kohlen, Galaz. — Kartmoor, engl., 2124 t Ballast, Sulina. — Duches, engl., 871 t Ballast, Sulina. — Thyra, engl., 2244 t Ballast, Sulina. — Anna Eugenie, franz., 1737 t Ballast, Braila. — Photis, griech., 1938 t Ballast, Braila.

Ausgelaufen sind vom 22.—23. Oktober und zwar:

Am 22. Oktober. Najaden, dänisch, 1123 t Korn, Gibraltar. — Golden Cross, engl., 2267 t versch. Getr., Antwerpen. — T. W. Taylor, engl., 2134 t versch. Getr., Hull. — Recina, österr.-ungar., 2058 t versch. Getr., Genua. — Incomore, engl., 2373 t versch. Getr., Rotterdam. — Am 23. Oktober. Sacmatia, engl., 1590 t versch. Getr., Constanga. — Caledonie, franz., 2182 t versch. Getr., Antwerpen. — Dimeric, engl., 1360 t Korn, Cambridge. — Seingsbey, engl., 2309 t versch. Getr., Rotterdam. — Eheibryta, engl., 2461 t Weizen, Antwerpen.

Die italienische Textilindustrie in Rumänien. Aus der vom Finanzministerium veröffentlichten Export- und Importbewegung Rumäniens im Jahre 1901 ist ersichtlich, daß die Erzeugnisse der italienischen Textilindustrie immer größeren Absatz in unserem Lande finden, und zwar geschieht dies zum Schaden der deutschen und österreichischen gleichartigen Industrie.

In dem an seine Regierung übersandten Bericht, hebt der deutsche Konsul in Bukarest, Kiliani, diese Thatsache hervor, und schreibt der Billigkeit der italienischen Erzeugnisse, der Gewährung von günstigen Zahlungsbedingungen, sowie auch dem Umstande zu, daß die italienischen Fabriken ihre Erzeugnisse dem Geschmacke des rumänischen Publikums anpassen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß ein einheitliches Vorgehen den sichersten Erfolg für ihr Unternehmen bildet, haben die Direktoren der Fabriken von Venedig, Mailand, etc. sich dahin verständigt, ein Cartell zu bilden und einen einheitlichen Preis für die nach Rumänien versandten Waaren festzustellen. Gleichzeitig wurde auch die Errichtung eines Export-Centralbureaus in Mailand beschlossen, dem es obliegen soll, mit Rumänien in steter Fühlung zu bleiben und die Mittel zu finden, um die deutschen und österreichischen Erzeugnisse vom rumänischen Plage gänzlich zu verdrängen. Eventuell soll auch eine Filiale dieses Bureaus in Bukarest errichtet werden.

Das Cartell beginnt seine Thätigkeit am 1. November, und man darf auf die Erfolge desselben gespannt sein. Anzunehmen ist, daß die deutschen und österreichischen Textilfabrikanten diesen Bestrebungen nicht indifferent gegenüber stehen werden. Aus nachstehender Tabelle ist übrigens ersichtlich, welches Verhältnis zwischen den verschiedenen Ländern Europas bezüglich des Importes von Textilwaaren und deren Derivate nach Rumänien vorherrscht:

Table showing import statistics for Germany, England, Austria-Hungary, Italy, and France in 1901.

Rückgang der Petroleumpreise in Oesterreich-Ungarn. Das Scheitern der Verhandlungen über das Petroleumcartell hat einen scharfen Rückgang der Petroleumpreise zur Folge. Heute bieten einzelne Raffinerien ihr Produkt bereits mit 30 K. per Meterzentner aus. Am letzten Freitag stellte sich der Petroleumpreis auf 36 K. Der Rückgang beträgt also 6 K. per Meterzentner.

Der Weinbaudienst des Staates hat bei der Weinbauschule in Petroasa eine bedeutende Kollektion von über 800 Sorten fremder Reben angeammelt, welche aus Europa, Afrika, Asien und Amerika herrühren, um dieselben auch in Rumänien anzupflanzen.

Nebst Tafeltrauben, befinden sich in Petroasa verschiedene Sorten Weintrauben aus allen hervorragenden Weingärten Europas. Die meisten dieser Sorten gedeihen ausgezeichnet bei uns, und die im Magazin des Domänenministeriums in der Calea Victoriei ausgestellten prachtvollen Traubenforten beweisen, wie gewissenhaft und verständnisvoll der Weinbaudienst des Staates seine Pflicht erfüllt.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Jfsov von 10. Oktober bis 18. Oktober 1902.

Sig. Schwarz 700, Amalia Kiesler 425, M. Constantinescu 150, Szolov und Juliana Niclosch 1320, Godchiasch und Jon Constantinescu 1250, Jon Terianu 330, P. Georgecu und C. Nicolau 85, Gogu J. Jonescu 2500, Oprea M. Georgehe 1495, Dumitru und Maria Comfcha 876, Carol und C. Naghi 250, J. Rudice 4800, D. C. Suran und Ana G. Stomesky 20000, 30000, 30000, J. Jonescu 60, W. Schor 151.15, Maria Constantinescu 500, C. Georgecu und Paul Constantinescu 500, N. Catargi 6000, 1733, D. Panru 300, Scarlat J. Ghica 5220, Lazar Bohnsian 687.10, M. Dhorne 3634.70, B. Garbis und P. Popescu 2120, M. Veyer 1000, Oberst Boerescu 415.80, Nae Georgescu 75, Oberst und Petre Danescu 6306, R. Spireacu 500, Jon G. Mendeleanu 440, J. Banta 486.60, J. Satmary 1000, Victoria und Gr. Dumitrescu Tasiaru 560.75, Josef Mendl 2000, J. Beniely 200, M. Catargi 1451.05, S. Pelamaso 265, Jhre Leibovici 80.

Getreide-Kurse.

Table of grain prices for Paris and Berlin, listing various types of wheat and rye.

Chicago market prices for wheat, corn, and other grains, including prices for Liverpool and New York.

Brailaer Getreidemarkt.

Table of grain prices in Braila for October 29, 1902, listing wheat, rye, and other grains.

Tendenz: ruhig

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse vom 27. Oktober 1902.

Table of market prices for various fruits and grains in Czernowitz, including wheat, rye, and oil.

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar ausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten

Financial statement table for the National Bank, showing assets (Aktiva) and liabilities (Passiva) for October 26 and 18, 1902.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock exchange rates for various banks and currencies, including Paris, Berlin, and Vienna.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities, including 3-month and 6-month rates.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river at various points (Safen) for September 28 and October 23, 1902.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river and its tributaries for October 27, 1902.

Erklärung der Zeichen: x gesunken um; y gestiegen; z unter Null.

Theater Lyric

Ensemble-Gastspiel Deutscher Bühnenkünstler unter Leitung des Herrn Georg Eger.

Sonabend, den 1. November n. St. 1902

Erste Vorstellung

Alt Heidelberg

Ein Schauspiel aus der Studentenzeit in 5 Akten von Meyß-Förster.

Sonntag, den 2. November n. St. 1902

Erstes Debut: Emmy Neumann, vom Lessingtheater in Berlin.

Der Fall Clemenceau

Montag keine Vorstellung.

Die Karten sind in der Theateragentur „L'Independance roumaine“ zu haben.

Preise der Plätze: Avant-Scene Baignoire (8 Plätze) Lei 40, Avant-Scene Balcon (8 Plätze) Lei 30, Avant-Scene 2. Rang Lei 15, Baignoire (6 Plätze) Lei 25, Balcon (6 Plätze) Lei 20, Vorderer Loge Lei 15, Loge 2. Rang Lei 10, Orchester-Fauleuil Nr. 1—93 Lei 6, Nr. 97—200 Lei 4, 1. Platz Lei 2.50, 2. Platz Lei 1.50, 1. Balkon Lei 5, 2. Balkon Lei 2.50, 3. Balkon 1.50, Gallerie 1 Lei.

Frau Doktor

Olga Steinbach-Kopyshynska

in Paris spezialisiert für Kinder- und Frauenkrankheiten. Consultationen jeden Tag von 2—4 Uhr Nachmittags 15, Strada Popa Soare 15.

Bukarester deutsche Liedertafel

50-jähriges Jubiläum (7.—10. November.)

Permanentes

Kunstbureau und Fest-Kanzlei.

Wir beehren uns allen Beteiligten hiemit bekannt zu machen, daß von heute an im Vereinslokal, Str. Academie 20, ein ständiges Kunstbureau thätig sein wird. Dasselbe wird sich befassen: 1. Mit der Ausgabe der Festkarten an die Mitglieder u. Gäste. 2. Mit der Regelung der Wohnungsangelegenheiten, als Entgegennahme der Anmeldungen für Naturalwohnungen und der Gelddeträge für Hotelwohnungen. Die Listen der angemeldeten Gäste liegen zur Einsicht auf. 3. Mit dem Verkaufe der Logenkarten (à Lei 10) und der Galleriekarten (à 1 Lei) für den Begrüßungsabend in der G. horie. der Eintrittskarten für das Fest-Konzert im Athenäum und die Festvorstellung im Lyrischen Theater, sowie der Karten für das Festmahl, (à Lei 3) welches Sonntag, den 9. November Mittags in der Liedertafel stattfinden wird. Der Termin für die Ausgabe der letzteren schließt Donnerstag, den 6. November n. St. Bis zum 1. November n. St. findet der Kartenverkauf für das Fest-Konzert und die Fest-Vorstellung nur an Mitglieder und geladene Gäste statt; nach dem 1. November auch an alle Nichtmitglieder, soweit der Vorrath reichen wird. 4. Mit der Ertheilung aller auf das Jubiläum bezughabender Auskünfte.

Bureaustunden:

10—12 Uhr Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags. Alle Mitglieder und Gäste werden ersucht, sich mit allen das Jubiläum betreffenden Anfragen an dieses Bureau zu wenden. Bukarest, 24. Oktober 1902.

Der Jubiläums-Festauschuß.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, der. 30. Oktober 1902

Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	97	Vert	97.10
4% interne	85.50	86	86	86
4% externe	85.75	86.25	86.25	86.25
5% Communal-District-Oblig.	93.25	93.50	93.50	93.50
4% Fonc. Rural-Briefe	87.75	88.50	88.50	88.50
5% Urban-Briefe, Bucarest	87.75	88	88	88
5% " Jassy	81.25	81.75	81.75	81.75

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2375	Vert	2385	Soc. Patria	Kauf	35
Agricol	219	253	Constructia	---	---	---	---
de Scout	---	150	Basalt	---	---	---	---
Soc. Dacia Rom.	390	395	Benturi Ga.	---	---	---	---
Nationala	335	390	zobn Unite	---	---	---	---

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.15	Vert	20.20	Russische Rubel	2.66	2.68
Decker. Gulden	2.11	2.12	Frank. Francs	100.25	100.75	---	---
Deutsche Mark	1.23	1.24	---	---	---	---	---

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert. Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt. Zähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălciiilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm.

Calea Călărășilor 64.

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Reusser in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Eserny in Heidelberg.

Operateur und Frauenarzt

Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Theater Edison

Morgen Donnerstag, den 17. 30. Oktober 1902

Erstes

Orchester-Konzert

unter Leitung des Herrn D. Purich.

Das Orchester besteht aus 25 Musikern

und wird allabendlich bis zur Eröffnung der Operetten-Stationen der

„Societatea Lirică Română“ konzertieren. Allgemeines Entree 50 Bani.

50 Bani per kilo Musikaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.

Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei No. 123.

Mellin's Food

Pulverisirt

ist das beste Nahrungsmittel für Kinder und ersetzt mit Erfolg die Muttermilch.

Von allen hervorragenden Ärzten empfohlen. In allen größeren Droguerien zu haben.

General-Depot: Anton Nathan und Steinbach, Strada Lipsani 24.

Gesangverein „Eintracht“



„Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Sonntag, den 2. November n. St.

im Vereinslokal (Strada Isvor)

Tanzkränzchen

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein DER VORSTAND.

Verdienst.

Anständige, redewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von

5 bis 10 Francs

verschaffen. — Adressen sind unter N. N. 12 postlagerend Brünn, Mähren, Austria, einzusenden.

Die Annoncen-Agentur

Carol Schulder

ist in die Strada Doamnei No. 23 übersiedelt.

A. Török & Co.

BANKHAUS — BUDAPEST.

Grösstes Klassenloosgeschäft.

Man biete dem Glücke die Hand!

den und zahlen wir auch in Rumänien große Gewinne aus. Die II. große königl.-ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden von 110.000 Loosen 55.000 Lose mit Gewinnen gezogen. Größter Gewinn ev. Kronen

1.000.000 Eine Million oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kr. 14.459.000 (Vierzehn Millionen Vierhundertneunundfünfzig tausend) oder circa 16.000.000 Lei.

Verzeichniß der 55,000 Gewinne. Größter Gewinn im glücklichsten Falle 1,000,000 Kronen.

1	Prämie	600000
1	Gewinn	400000
1	Gewinn	200000
2	Gewinne à	100000
1	"	90,000
2	"	80,000
1	"	70,000
2	"	60,000
1	"	50,000
1	"	40,000
5	"	30,000
3	"	25,000
8	"	20,000
8	"	15,000
36	"	10,000
67	"	5,000
3	"	3000
437	"	2000
803	"	1000
1528	"	500
140	"	300
34450	"	200
17500	Gewinne Kronen	170, 130, 100, 80, 40
55000	Gew. und Prämie zusammen	Kr. 14.459.000

welche in 6 Klassen in ca. 5 Monaten gezogen werden.

Wir versenden nur Originalloose für die planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Aufschlag.

Eine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die königl.-ungarische Klassenlotterie, indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während bei allen anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates.

Was die Bedienung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Klasse beträgt: für ein viertel Loos Lei 3,15

" " halbes " " 6,30

" " ganzes " " 12,60

Die beste und einfachste Zahlungsweise ist die vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung; jedoch können auch Beträge in Banknoten oder Postfreimarken eingesandt werden; eventl. werden auch Originalloose durch Postnachnahme versandt. Pläne senden gratis und franco. — Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschעהner Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Gewinnziehung 1. Klasse recht bald, spätestens aber bis zum 7. 20. November 1902, denn am 7. 20. November beginnt die Ziehung und sind an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist.

Hochachtungsvoll A. Török & Comp.

Budapest, Theresienring 46 Grösstes Klassenloosgeschäft.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.



„Durch's Lied zur That“

Freitag, den 31. Oktober n. St. 1902

Ballotage.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet unterstützende und ausübende Mitglieder höflichst ein

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma F. Messel, Strada Carol 14.

Englischer Unterricht

zu mäßigem Preise in der Nähe von Strada Calarasi, gegeben von Dame die sehr lange in England gewesen. Adresse unter B. an die Adm. des Blattes.

Wichtig für Deutsche.

Erwachsene Deutsche, welche die rumänische Sprache praktisch und in kürzester Zeit erlernen wollen, finden solchen Unterricht bei einem vielpraktizierten Sprachmethodiker.

Derselbe erteilt auch häuslichen Unterricht in deutscher, rumänischer und französischer Sprache für Unerwachsene, beiden Geschlechtes. Anfr. in der Adm. d. Blattes.

Curs

für Gesang und Klavier

für

Kinder u. Erwachsene

10 Lei monatl.

sowie Einzelunterricht in und außer dem Hause erteilt nach bewährter Methode

Emilie Einschenk

dipl. Absolb. d. Wiener Conservatoriums.

Strada Apolodor No. 6, I. Stock.

Alb. Engel Succesor

Bukarest,

37, Strada Carol 37



offerirt Lampen, Laternen, Glas-Vorzellan, Email-Geschirre, Gfbestecke, Badewannen, Petrol, Rüb-Öel.

Atelier für Reparaturen.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

DEHAUT

in Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung besseigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist 2 Fres. 50.

Jedermann

kann 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 100 an d. Annoncenbureau der „Union“ Zürich (Schweiz) Gotthardstr. 2.

A. MONTAUREANU
4, Boulevard Elisabeta 4

Grosses Lampen-Depot für Luftgaz
Glühlichtbröner und Netze
System «Cosmos».

Spezielles Atelier
für elektrische Sonnerie, Instal-
lationen von Gaz, Wasser und
Canalisirungen, Closes und Bäder,
Bilderträger und Stäbe für
Stiegen.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.
Ein Netz und ausländisches Glas 1 Fr.



BRENNHOLZ

	Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
1000 Kilo	Fag (Buche) 26	27	
	Cer (Bereiche) 28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extratur, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle, Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gepalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378
Telephon. **G. Lessel, Calea Plebnei 193-195.**

LEI 56 COCS LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
COCS für Paragina u. belgische Oefen.
Englischer Antracit
Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.
Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.
No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)
Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“
Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.



Brennholz

Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache
stets vorrätig in der Administration
des „Bukarester Tagblatt.“

Fabricele Române Unite
Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche
Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehl: Schwarz- und Weissbrod aller Qualitäten mit und ohne Kartoffeln, Biscuits und Kronstädter Zwieback.
BRENNHOLZ geschnitten und in's Haus gestellt, pro tausend Cer 27 Lei, Fag 25, Tufan 23.
Empfehl complete Fabriks-Installationen für Sodawasserfabriken und jedwedem diese Branche betreffenden Gegenstand.
SIPHON-KÖPFE eigene Fabrikation, sehr billiger Preis, Spezielles Atelier für Nickelirungen, sehr günstige Bedingungen.
Glas-Depot, Essenzen, Farben, Kautschuks, Bierapparate einfach, doppelt und in Eiskästen.
Sauerstoffhaltiges Wasser in Flaschen von einem Liter, Sauerstoff in Cylindern von 10 Kilogrammen.
Abnehmer können sich der Kamions-WAAGE, der Waggonschwengel und der Wagenschuppen-Geleise der Eisenbahnen bedienen.
Keller, Magazine und freie Plätze zu vermieten.
Gelöschter weisser Kalk. Engrossisten wird Rabatt ertheilt.
Für jedwede Bestellung richte man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.
Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulu.

Albert Engel Succ.
Bukarest, 37, Strada Carol 37
offerirt zum
Allerseelen-Tage:
Verkränze,
Blechkränze
mit Porzellanblumen,
Grablaternen
zu den billigsten Preisen.



besten Qualität!
25 cm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag)	1000 Kilo Lei 25.—	500 Kilo Lei 13.—
Eiche (Cer)	1000 „ „ 27.—	500 „ „ 14.—

Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo, und je 50 Bani für jedes weitere 1000 Kilo desselben Transportes.

Gewicht garantiert — Gedekte Lagerräume
Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.
Um geneigten Zuspruch bittet
G. Giesel
3, strada Cavafi vechi 3
(Hinter dem St. George-Garten.)

„Nationala“
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in
Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reservofonds aus dem Gewinn- und Verlustconto „ 8.569.680.44
Reservofonds aus dem Kapital und A. „ 1.205.000.—
Zusammen Gold lei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**

Vizepräsident
A. Băicoianu,
Senator und Direktor des «Credit Finciar Urban».

Verwaltungsräte:
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Trudy, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Miniſter, Advocat.

Der Generaldirektor **B. Popovici**
Die „DIE NATIONALA“
versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.
Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais «Nationala», neben dem Csechhaus.
Agenten in allen Städten des Landes.

Bitte, verlangen Sie:
Thüringer's Liliemilch-Seife
Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.
und
Thüringer's Thridace-Seife
Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weisse Haut und rosigen Teint erzeugen.

Antifrinin
(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches
Enthaarungsmittel
das jedes ausländische und theurere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.
Preis Lei 1.50.
Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Farbenfabriken vorm **Friedr. Bayer & Co**
Elberfeld



SOMATOSE
ein aus Fleisch hergestelltes und die
Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze)
enthaltendes Albumosen-Präparat
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL
Der Wein von Vial
ist ein starker Reformatör des Organismus in Fällen von:
Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvallescent, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.
Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschchens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvallescenten.



Apotheke **VIAL, LYON, 36, Place Bellecour**
2762 und in allen Apotheken.

Das Möbelmagasin
mit Möbeln
aus dem Falliment Boffel
ist in die Calea Victoriei 43, 1. Stock, (früher Magazin Gebauer) überfiedelt, und verkauft allerhand feine Möbel nur kurze Zeit mit 40 pCt. unter dem Werthe.